32. Dienstag den 8. Februar 1859. 32.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Allerhöchstihrem Flügel-Adjutanten, Major von Treskow, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe zu verleihen.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Rechnungs-Revisor Ernst Friedrich Runge, so wie dem Regierungs-Hauptkassen-Kassirer Ehrenthal in Köslin den Charakter als Rechnungsrath; und dem Oberamtmann und Domänenpächter Schallehn zu Selchow, im Regierungsbezirk Stettin, den Charakter als Amtsrath zu verleihen.

Dem K. Eisenbahnkommissarius für Schlesien, Geheimen Regierungsrath von Nostitz zu Breslau ist die interimistische Verwaltung der erledigten Stelle des Vorsitzenden bei der K. Direktion der Wilhelmsbahn übertragen worden.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist gestern nach Braunschweig abgereist.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, von Le Blanc-Souville, nach Frankfurt a. O.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag, 7. Febr. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Belgrad hat Fürst Milosch mit seinem Sohne Michael unter dem Jubel der Bevölkerung vorgestern daselbst seinen Einzug gehalten. Die Minister und der Senat waren von der Empfangsfeierlichkeit ausgeschlossen. Der Senator Wutschitsch hatte, als der Reaktion verdächtig, Hausarrest.

Paris, Montag, 7. Februar, Morgens. Der heutige „Moniteur" sagt in der Depesche aus Bukarest, welche die Wahl des Fürsten der Moldau Couza zum Fürsten der Walachei meldet, daß die durch das organische Reglement und Konvention vom 19. August in Betreff der Wahl vorgeschriebenen Formen beobachtet worden seien. Die Proklamation ist mit Freude begrüßt worden; die Stadt war illuminirt.

Paris, Montag, 7. Febr., Mittags 1½ Uhr. Der Kaiser hat die Session so eben in Person eröffnet. Der Kaiser hielt folgende Eröffnungsrede:

Meine Herren Senatoren, meine Herren Abgeordneten!

Frankreich, Sie wissen es, sah seit sechs Jahren seinen Wohlstand sich vermehren, seine Reichthümer aufwachsen, seine innere Uneinigkeit verschwinden und seinen Glanz wieder herstellen; dennoch entsteht von Zeit zu Zeit inmitten der Ruhe und der allgemeinen Wohlfahrt eine unbestimmte Beunruhigung, eine dumpfe Aufregung, die ohne bestimmte Ursache sich gewisser Gemüther bemächtigt und das öffentliche Vertrauen erschüttert. Ich betraure diese periodischen Entmuthigungen, ohne daß mich dieselben in Erstaunen setzen. In einer Gesellschaft, die wie die unsere durch so viele Revolutionen Umwälzungen erlitten hat, kann die Zeit allein die Ueberzeugungen befestigen, die Charaktere stählen und den politischen Glauben erwecken. Die Bewegung, die sich so eben zeigt, ohne den Anschein von dringender Gefahr, muß mit Recht überraschen, denn sie deutet gleichzeitig auf zu großes Mißtrauen und zu große Befürchtungen. Man scheint einerseits an der Mäßigung, von der ich so vielfache Beweise gegeben, andererseits an der wirklichen Macht Frankreichs gezweifelt zu haben. Glücklicherweise ist die Masse des Volkes fern davon, ähnlichen Eindrücken zugänglich zu sein. Heute ist es meine Pflicht, Ihnen von Neuem auseinander zu setzen, was man vergessen zu haben scheint. Welche Politik habe ich beständig befolgt: Europa zu beruhigen, Frankreich seine wahre Stellung wieder zu geben, unsere Allianz mit England eng zu befestigen und mit den Kontinentalmächten Europas den Grad meiner Intimität nach der Gleichartigkeit unserer Ansichten und der Natur ihres Benehmens Frankreich gegenüber zu regeln.

So gab ich am Vorabende meiner dritten Wahl zu Bordeaux die Erklärung, das Kaiserreich ist der Friede, indem ich durch dieselbe beweisen wollte, daß, wenn der Erbe des Kaisers Napoleon den Thron wieder bestieg, er nicht eine Aera von Eroberungen wieder beginnen, sondern ein Friedenssystem einführen würde, das nur durch die Vertheidigung großer nationaler Interessen gestört werden könnte. Was die Allianz zwischen England und Frankreich betrifft, so habe ich meine ganze Beharrlichkeit daran gesetzt, dieselbe zu konsolidiren, und ich habe jenseits des Kanals eine glückliche Reziprozität der Gesinnungen von Seiten der Königin von Großbritannien, wie von Seiten der Staatsmänner aller politischen Meinungen gefunden. So bin ich, um dieses für den Frieden der Welt so nützliche Ziel zu erreichen, bei jeder Gelegenheit über irritirende Erinnerungen der Vergangenheit, über verleumderische Angriffe, selbst über nationale Vorurtheile meines Landes hinweggegangen. Es hat diese Allianz ihre Früchte getragen. Wir haben vereint nicht nur einen dauernden Sieg im Orient errungen, sondern auch am äußersten Ende der Welt ein ungeheures Reich den Fortschritten der Civilisation und dem Christenthum erschlossen.

Seit dem Friedensschlusse haben meine Beziehungen zu dem Kaiser von Rußland den Charakter der aufrichtigsten Herzlichkeit angenommen, weil wir über alle streitigen Punkte einig gewesen sind. Ebenso muß ich mir Glück wünschen wegen meiner Beziehungen zu Preußen, die nicht aufgehört haben, von gegenseitigem Wohlwollen beseelt zu sein. Dagegen haben sich das Wiener Kabinet und das Meine, ich sage es mit Bedauern, oft in Meinungsverschiedenheiten (dissidence) über wesentliche Fragen befunden, und es bedurfte eines sehr versöhnlichen Sinnes, um zu ihrer Lösung zu gelangen. So hat beispielsweise die Rekonstituirung der Donaufürstenthümer nur nach zahlreichen Schwierigkeiten, welche der vollen Befriedigung ihrer legitimsten Wünsche geschadet haben, beendet werden können. Und wenn man mich fragte, welches Interesse Frankreich in diesen fernen Gegenden, welche die Donau bespült, hatte, so würde ich antworten, daß das Interesse Frankreichs überall da ist, wo es gilt, eine gerechte civilisatorische Sache geltend zu machen. Bei dieser Sachlage war es nichts Außergewöhnliches, daß Frankreich sich Piemont mehr näherte, welches während des Krieges so ergeben, und während des Friedens unsrer Politik so treu war. Die glückliche Verbindung meines vielgeliebten Vetters, des Prinzen Napoleon, mit der Tochter des Königs Victor Emanuel ist also nicht eine jener unlauteren Handlungen (faits insolides), bei welchen man eine versteckte Absicht suchen müßte, sondern die natürliche Konsequenz der Gemeinsamkeit der Interessen beider Länder und die Freundschaft beider Souveräne.

Seit einiger Zeit beunruhigen der Zustand Italiens und seine anomale Lage, wo die Ordnung nur durch fremde Truppen aufrecht erhalten werden kann, mit Recht die Diplomatie. Nichtsdestoweniger ist dies kein genügendes Motiv, an den Krieg zu glauben, welchen die Einen, ohne legitimen Grund zu haben, mit allen ihren Wünschen herbeisehnen, und bei welchen die Anderen in ihren übertriebenen Befürchtungen Gefallen finden, Frankreich die Gefahren einer neuen Koalition zu zeigen. Ich werde unerschütterlich auf dem Wege des Rechts, der Gerechtigkeit, der nationalen Ehre beharren, und meine Regierung wird sich weder fortreißen noch einschüchtern lassen, weil meine Politik nie herausfordernd und nie verzagt sein wird. Fern von uns sei daher dieser trügerische Lärm, dieses ungerechte Mißtrauen. Der Friede, so hoffe ich, wird nicht gestört werden! Nehmen Sie also ruhig den gewohnten Lauf Ihrer Arbeit auf. Ich habe Ihnen offen die Lage unserer äußeren Beziehungen auseinandergesetzt, und diese Auseinandersetzung, konform Allem, was ich mich bemüht habe, seit zwei Monaten das Inland wie das Ausland wissen zu lassen, wird Ihnen, wie ich gern glaube, beweisen, daß meine Politik nicht einen Augenblick aufgehört hat, dieselbe zu sein: Fest, aber versöhnlich.

So rechne ich immer mit Vertrauen auf Ihre Mithülfe, wie auf die Unterstützung der Nation, die mir ihre Geschicke anvertraut hat. Sie weiß, daß nie persönliches Interesse, noch kleinlicher Ehrgeiz meine Handlungen leiten werden. Wenn man, gestützt durch Volkswillen und durch Volksgesinnung, die Stufen eines Thrones bestiegen hat, so erhebt man sich durch die Schwere der Verantwortlichkeit über die niederen Regionen, wo sich vulgäre Interessen mit einander streiten, und man hat als ersten Beweggrund wie als letzten Richter: Gott, sein Gewissen und die Nachwelt.

(Eingeg. 8. Febr., 8 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 7. Febr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Gestern erschienen fast alle Mitglieder der königl. Familie im Opernhause und wohnten der Aufführung des Ballets „Aladin" bei. Die Frau Prinzessin von Preußen machte während dieser Zeit ihrer erlauchten Schwiegertochter einen Besuch. Nach dem Schluß des Ballets nahmen die hohen Herrschaften im Palais des Prinz-Regenten den Thee ein. Heute Morgen ließ sich der Prinz-Regent von dem Geheimrath Illaire Vortrag halten und empfing darauf mehrere höhere Militärs, unter ihnen den diesseitigen Militärbevollmächtigten bei der Frankfurter Bundeskommission, General Dannhauer. Die Minister begaben sich insgesammt um 9½ Uhr nach dem Abgeordnetenhause und hielten in dem dortigen Ministerialzimmer eine Konferenz unter dem Vorsitz des Fürsten von Hohenzollern ab. Mittags arbeitete der Prinz-Regent längere Zeit mit dem Minister v. Schleinitz. — Der Herzog von Braunschweig verabschiedete sich heute Vormittags bei dem Prinz-Regenten, dem Prinzen Friedrich Wilhelm und den übrigen hohen Herrschaften und begab sich darauf Mittags, in Begleitung der Prinzen Karl und Albrecht, nach dem Bahnhofe. Se. Hoheit zeigte vor der Abfahrt beiden Prinzen die neue Einrichtung seines prachtvollen und bequemen Reisesalon-Wagens, dessen sämmtliche Räume durch einen Koaksofen geheizt werden. Der Herzog reiste Mittags 12 Uhr ab, versprach aber, bald zum Besuche wieder hierher zurückzukehren. — Der Hofprediger Heym zu Potsdam ist heute früh von dort aus nach Rom abgereist, und wird an Stelle des Oberhofpredigers Snethlage, der hier zurückerwartet wird, fernerhin vor Ihren Majestäten den Gottesdienst abhalten. Wie ich höre, ist der Hofprediger Heym vom Könige nach Rom gerufen worden.

Morgen Vormittag 11 Uhr wird hier der Geheimrath, Oberberghauptmann a. D. Graf Beust begraben. Die Mitglieder der königlichen Familie werden ihre Wagen schicken. — Am Tage der Entbindung der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm benutzte bekanntlich der Prinz-Regent eine Droschke zur Fahrt nach dem Palais seines Sohnes, und erhielt der Führer der Droschke ein Geldgeschenk. Jetzt soll nun noch mehr für denselben und seine Familie geschehen, und sind bereits die darauf zielenden Recherchen angestellt worden. In derselben Droschke begab sich übrigens auch der prinzliche Diener nach der Post, um dort die telegraphische Depesche an den englischen Hof aufzugeben. — Seit einiger Zeit kommen hier viele Arbeiter aus der Provinz Schlesien an (s. die gestr. Berl. ? Korr.), welche theils nach Westfalen, theils nach dem Jadebusen weiter gehen, wo sie bei den zur Ausführung kommenden Bauten dauernde Beschäftigung finden sollen. — Am Mittwoch verläßt die Leiche des Grafen v. Hatzfeldt ihre bisherige Ruhestätte in der St. Hedwigskirche und wird mittelst Extrazuges über Posen nach Trachenberg geschafft, wohin sich bereits die Familienmitglieder begeben haben, um daselbst der Todtenfeier beizuwohnen, die am Tage nach der Ankunft der Leiche dort abgehalten werden soll.

— [Eindruck der englischen Thronrede.] Die mit großer Spannung erwartete englische Thronrede macht hier einen befriedigenden Eindruck. „Die Treue der öffentlichen Verträge unverletzt zu erhalten und, so weit mein Einfluß reicht, zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beizutragen, das sind die Zwecke meiner unaufhörlichen Sorgfalt", sagt Ihre Majestät. Entwickelt man den Inhalt dieses Satzes, so ergiebt sich: 1) daß der Friede bedroht ist, 2) daß England sich anstrengt, ihn zu erhalten, und zwar 3) durch Bewahrung der öffentlichen Verträge. Da die letzteren zu Gunsten Oestreichs sprechen und nur von Frankreich und Piemont bedroht werden, so ist klar, daß England gegen die Tendenzen der beiden letztgenannten Staaten Partei ergriffen hat. Nur die Okkupation Roms ist in keinem Vertrage vorgesehen. Will Frankreich sich aus Rom zurückziehen, so wird es einen Anspruch haben, von Oestreich das Gleiche in Bezug auf die Legationen zu fordern; das ist das Aeußerste, was man Frankreich zugeben kann. Es mag in Italien nicht Alles ganz beruhigend beschaffen sein, und es mag zugegeben werden, daß bei den Regierungen der apenninischen Halbinsel eine freundschaftliche Meinungsäußerung über das Bedürfniß gesunder Reformen ganz am Orte ist; aber solche in den Gränzen wohlmeinender Rathschläge sich haltende Einwirkung ist doch himmelweit verschieden von dem Anspruch: souverainen Regenten durch einen Kongreß fremder Mächte das Grundgesetz ihrer Regierungsweise vorzeichnen zu wollen. Die Prätention Napoleon's III., das Protektorat Europa's zu führen, kann nicht zu früh und zu energisch zurückgewiesen werden! (K. Z.)

— [Ordensverleihung.] Dem „A. M." wird aus Kiel mitgetheilt, daß der Großherzog Peter von Oldenburg bei den jüngsten Verleihungen seines Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens auch dem in Kiel lebenden Dichter D. Klaus Groth wegen seiner poetischen Leistungen das Ehrenkreuz dieses Ordens verliehen hat.

Danzig, 6. Febr. [Die Fregatte „Gefion"] ist unter dem Kommando des Kapitäns z. S., Donner, in Brasilien angelangt. (D. D.)

— [Petition.] Die Anstrengungen, welche von verschiedenen Seiten gemacht werden, den Anschluß Danzigs an die Köslin-Stargardter Bahn zu hintertreiben, haben die Handels-Sektion des Gewerbe-Vereins bewogen, eine Petition wegen der Bahn Danzig-Köslin und Danzig-Neufahrwasser in Umlauf zu setzen; dieselbe hat einen ganz allgemeinen Anklang gefunden und bedeckte sich rasch mit einer großen Anzahl von Unterschriften von Männern aller Stände, und wird in den nächsten Tagen nach Berlin abgehen. (D. Z.)

Görlitz, 7. Febr. [Petition in Betreff der Realschulen.] Seitens der hiesigen Stadtverordnetenversammlung ist einstimmig der Beschluß gefaßt worden, den Magistrat um Absendung einer Petition an den Landtag in der Realschulfrage zu ersuchen. Der Antrag liegt zwischen den von Königsberg und Köln gestellten in der Mitte, denn während er sich nicht damit begnügt, für die Realschulen die früher besessenen Rechte wiederzufordern, geht er doch auch nicht so weit, die vollständige Gleichstellung der Realschulen mit den Gymnasien zu beanspruchen. Er geht nämlich näher dahin, den Realschulen rücksichtlich der Vorbildung zum Bau- und Bergfach die früher besessenen Rechte wieder zu verleihen, außerdem aber ihre Berechtigung dahin zu erweitern, daß sie in Betreff der Vorbildung zum Militärdienst mit den Gymnasien gleichgestellt werden und befugt sind, ihre Abiturienten zum Studium der Ma-

thematik, Naturwissenschaften, modernen Sprachen und Kameralwissenschaften zur Universität zu entlassen. Die erste Forderung basirt auf Artikel 112 der Verfassung, dessen klarem Wortlaut zuwider die Aufhebung der bei ihrer Publikation bestehenden Berechtigungen mit 1855 erfolgt ist; die zweite ist um deswillen begründet, weil seit der Zeit, wo den Primanern der Realschulen das Recht zum einjährigen Dienste und zum Eintritt als Offiziersaspirant gewährt wurde, eine Erweiterung des Kursus der Realschulen stattgefunden hat, welche die Zurücksetzung der Realschüler gegen die Gymnasiasten in dieser Beziehung ungerechtfertigt erscheinen läßt. Was nun den dritten Punkt betrifft, so spricht dafür, soweit es die akademische Vorbildung von künftigen Realschullehrern betrifft, die Autorität von Fachmännern, wie des Geh. Ob. Reg. Raths Dr. Brüggemann und des Kondirektors Dr. Ernstein, und die Erfahrung, daß auf Realschulen gebildete junge Männer sich mehrfach mit Erfolg dem Studium der oben genannten Fächer ergeben und die vorgeschriebene Staatsprüfung für das höhere Schulfach bestanden haben. Da die zum Besuch einer Universität nach den bisherigen Bestimmungen nothwendige Erlaubniß des Unterrichtsministers den Abiturienten der Realschulen auch bisher nicht verweigert ist, gilt es keineswegs, den Realschulen ein ganz neues Feld der Thätigkeit zu eröffnen, sondern um eine faktisch bestehende Befugniß rechtlich zur Geltung zu bringen. Die Forderung der Berechtigung zum Studium der Kameralwissenschaften ist mit Rücksicht auf die künftigen Landwirthe gestellt worden, denen nach einer ihrem künftigen Berufe am besten entsprechenden Vorbildung auf einer Realschule, eine höhere akademische Bildung als Bedürfniß erscheinen sollte. Im Interesse der preußischen Realschulen ist lebhaft zu wünschen, daß die hierorts angeregten Wünsche eine vollständige Berücksichtigung Seitens des Landtags und der Staatsbehörde finden mögen. (B. Z.)

Köln, 6. Febr. [Die polytechnische Schule.] Hinsichtlich der hier zu errichtenden polytechnischen Schule war in der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung die von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz gestellte Frage zu beantworten, ob hier die Ansicht obwalte, aus dem fraglichen Institut eine städtische, oder aber eine Staatsanstalt zu machen, auf welche letztere dann den städtischen Behörden keinerlei Einwirkung zustehen würde. Dem Gutachten der vereinigten Kommission für Schul-, Finanz- und Gewerbewesen entsprechend, erklärte sich das Kollegium für den staatlichen Charakter der Schule, mit der Voraussetzung jedoch, daß die darin ausgebildeten Schüler zu den Prüfungen für die höheren Staatsämter würden zugelassen werden.

Thorn, 6. Febr. [Verurtheilung eines Ueberläufers in Polen.] Seit geraumer Zeit flüchten von hier und aus den Nachbarkreisen böse Schuldner, Betrüger und ähnliche, selbst steckbrieflich verfolgte Individuen nach Polen und wußten sich dort vor den Reklamationen diesseitiger Behörden zu sichern. So stahl ein junger polnischer Ueberläufer seinem Prinzipale, einem hiesigen Buchhändler, der ihm großes Vertrauen geschenkt und viele selbständige Disposition bewilligt hatte, nicht nur eine größere Summe Geldes, sondern hatte hier auch von verschiedenen anderen Personen Goldsachen und andere werthvolle Waaren entliehen und entfloh dann nach Polen. Den ernstlichsten Bemühungen unserer städtischen Polizei gelang seine Verhaftung in Polen, wohin sein Prinzipal und ein betheiligter Goldjuwelier behufs Anklage und in der Hoffnung, noch Einiges zu retten, sofort reisten. Am 2. d. sind Letztere zurückgekehrt. Der junge Verbrecher soll Anfangs vor den polnischen Gerichten mit großer Frechheit aufgetreten sein, obgleich man bei ihm fast noch alle Sachen, die sofort nach hier gebracht wurden, vorfand. Nach drei Verhören wurde er zu 4 Jahren Zuchthaus in Eisen und Festungsarbeit verurtheilt. Geld besaß er nicht mehr. (D. Z.)

Oestreich. Wien, 6. Febr. [Demonstration.] Die Burgtheater-Vorstellung am 3. d. hat abermals Anlaß zu einer patriotischen Demonstration des Publikums gegeben, wie sie in unserer bewegten Zeit nun schon öfter vorgefallen ist. Man gab das Trauerspiel „Montrose", ein neues Laubesches Stück, und das gedrängt volle Haus brach bei einer Stelle, welche den Uebergriff klerikaler Gewalten in die Bereiche des bürgerlichen Gesetzes kennzeichnet, in minutenlangen, nicht enden wollenden Beifall aus. Der Vorgang ist um so bemerkenswerther, als die Loyalität des Burgtheater-Publikums über jeden Zweifel erhaben ist und bei früheren, in der jüngsten Zeit gebotenen Gelegenheiten wiederholt sich kundgab. Diese Demonstration gilt daher hier allgemein als der Ausbruch der Volksstimmung gegen das Konkordat, und ich glaube kaum, daß man sie anders auslegen könnte. Denn wie sehr auch jeder Oestreicher in allen Fragen, welche die Ehre und Integrität des Staates betreffen, nur einen Grundsatz kennt, den der rückhaltlosen Hingebung an die Regierung: so reservirt er auch andererseits einen Theil seines politischen Bewußtseins dem eigenen Meinen und Gutdünken, namentlich in kirchlichen Dingen, welche hier ganz anders angesehen werden, als die Regierung vielleicht wünschen mag. Der Beifallsjubel im Burgtheater bietet den besten Beleg für diese Ansicht. (Schl. Z.)

— [Die Resultate der napoleonischen Politik.] Die „Presse" schreibt: „Unter der Flagge des Friedens gelangte das Kaiserreich zu Einfluß, Macht und Ehren, wie nie zuvor, und als am 30. März 1856 der Friede in Paris unterzeichnet war, stand Frankreich da, nicht gefürchtet, aber allgemein geachtet und stillschweigend als die erste Macht im Rathe Europas anerkannt. Es hatte sich einen moralischen Einfluß erworben, welcher der Schutz der Schwachen und der Zügel der Starken war. Der Lorbeer von Sebastopol bedeutete nicht bloß den Sieg über Rußland, sondern den Sieg über ganz Europa. All diese großen Resultate sind jetzt in eitel Nichts zerflossen. Der Glanz, die Macht, der Einfluß, das Vertrauen, alles ist verscherzt. Die napoleonische Politik ist, nach einer jahrelangen Abirrung auf das Gebiet des Friedens, wieder zu ihrer wahren Tradition zurückgekehrt und macht Miene, die Wege des ersten Kaiserreichs zu wandeln. Läßt sie sich durch die Einigkeit der Mächte noch davon abhalten und hält sie den ihr lästigen Frieden dennoch, so hat sie die Früchte einer siebenjährigen Vergangenheit vergeudet, den schon eingeschläferten Haß der Völker gegen den Bonapartismus neuerdings geweckt, und sie steht heute da, wie am ersten Tage ihrer Restauration, von der Liga des Mißtrauens umringt, ohne Freund und Alliirten, machtlos trotz der gewaltigsten Kriegsmittel. Alles, Schiff und Ladung, den Launen des Kriegsgottes anvertrauen, oder ein diplomatischer Rückzug um den Preis des Zutrauens von Europa, das ist das Dilemma, in welchem die französische Politik sich gegenwärtig befindet. Wir halten die Lage des Kaiserreichs im Innern nicht für so verzweifelt, daß es keinen andern Ausweg hätte finden können, und haben daher schon längst aufgehört, in dieser unstäten Politik der Wechselfälle den Kulminationspunkt höherer Weisheit oder bewundernswerther Schlauheit zu erblicken."

— [Das neapolitanische Memorandum; Rüstungen; Beziehungen zu Rußland ꝛc.] Ueber den Inhalt des bereits erwähnten neapolitanischen Memorandums erfährt man, daß darin die dermalige Situation als eine sehr gefährliche bezeichnet wird, und daraus hervorgeht, daß die neapolitanische Regierung an die Erhaltung des Friedens nicht mehr glaubt. Die mit großem Eifer fortgesetzten Rüstungen liefern übrigens den Beweis, daß man sich in Neapel bereits auf alle Eventualitäten gefaßt macht. — Hier in Oestreich herrscht ebenfalls in allen Arsenalen eine große Thätigkeit, und scheint es mit Rücksicht auf die Rüstungen, die in allen Zweigen der Militär-Verwaltung mit Eifer betrieben werden, kaum mehr zu bezweifeln, daß man in den entscheidenden Kreisen sich immer mehr mit der Wahrscheinlichkeit des Krieges vertraut macht. — Die Beziehungen zwischen Oestreich und Rußland haben in neuester Zeit keine Veränderung erfahren. Ich erwähne dies, weil in neuester Zeit wieder das Gerücht aufgetaucht ist, daß sich Oestreich und Rußland versöhnt hätten. — In dem Personal der hiesigen russischen Legation haben mehrfache Aenderungen stattgefunden. Dasselbe ist um zwei Attachées, die Herren v. Durassow und Baron v. Hahn vermehrt worden. Der zweite Gesandtschafts-Sekretär, Herr v. Nowossiltzow, ist nach Petersburg abgegangen und durch Herrn v. Wassiltschikoff, früher bei der Gesandtschaft in Berlin und London, ersetzt worden. (K. Z.)

Bayern. München, 5. Febr. [Kriegseventualitäten.] Die „N. Münch. Z." enthält an der Spitze ihres Blattes einen Artikel: „Blicke gegen Westen", der, von dem Satze ausgehend, daß „trotz mancher beruhigender Nachrichten, trotz des momentanen Steigens der Fonds in Wien, doch schnell Ereignisse eintreten können, welche die Friedenshoffnungen vernichten und um so nachtheiliger einwirken werden, je weniger man sie erwartete und auf einen solchen Ausgang der Krisis vorbereitet war", alle Chancen eines Feldzuges am Rhein erörtert und schließlich einen Angriff gegen Süddeutschland von der Schweiz her, wenn diese ihre Neutralität aufgeben müßte, ins Auge faßt. Es wird hier erörtert: „Eine starke französische Vorhut, welcher die Hauptkorps in kurzen Abständen folgten, könnte in etwa 48 Stunden (mittelst der Eisenbahnen) von Lyon aus Rheinegg erreichen, und zwar in einer Zeit, in welcher die deutschen Truppen noch keine entsprechenden Gegenmaßregeln getroffen haben. Wenn nun die Franzosen sich der Schiffe auf dem Bodensee bemächtigen, so ist es möglich, theils zu Land, theils zu Wasser festen Fuß an der Argen zu fassen, die Defilées zu besetzen und ihrer Hauptmacht das Vorrücken zu erleichtern. Das ganze Vorland zwischen Basel und Kempten ist dann verloren, und statt am Oberrhein, beginnt dann der Kampf der Deutschen an der Iller, an Bayerns Grenze." Hieraus wird dann weiter die Schlußfolgerung abgeleitet: „daß durch die wenig unterbrochene Eisenbahnverbindung von Lyon bis Rorschach und Rheinegg die Ufer des Bodensee's eine strategische Bedeutung erhalten, welche sie in dem Maaße früher nicht hatten; daß der schon früher in der „Allgemeinen Zeitung" gemachte Vorschlag, die Dampfschiffe auf dem Bodensee zu militärischen Zwecken zu benutzen und die Häfen der Seestädte zu schützen, volle Beachtung verdienen dürfte; vor Allem aber die größte Wachsamkeit und Bereitschaft der zunächst betheiligten Bundesstaaten gerechtfertigt erscheinen möchte."

— [Pferdeausfuhrverbot.] Der Ministerpräsident erklärte, eine von der Kammer einstimmig unterstützte Interpellation des Hrn. v. Lerchenfeld in Betreff des Pferdeausfuhr-Verbots nächstens zu beantworten. (Fr. J.)

Hannover, 5. Febr. [Kammerverhandlungen.] Das Gesetz über das Disziplinarverfahren gegen Richter ist gestern bereits erledigt. Die Tendenz des Ausschusses und ihr folgend auch die der Kammer zeigte allerdings eine unverkennbare Neigung zu Gunsten des Richterstandes und zum Schutz seiner Unabhängigkeit: von Regierungswegen, wo eher eine gewisse Vorliebe für die Verwaltungsbeamten besteht, wurde sogar auf eine reizbare Empfindlichkeit der Richter und ihrer Vertreter in den Kammern geschlossen und kein Grund eingesehen, warum sie anders und soviel schonungsvoller zu behandeln seien, als andere königliche Diener. Indessen gingen doch die Anträge, die jener Richtung folgten, mehrentheil durch, und der ganze Entwurf stieß bei der schließlichen Abstimmung auf keinen Widerspruch. Unmittelbar folgte dann die drite (letzte) Berathung der Strafprozeß-Ordnung; der Wunsch Einzelner, daß man wenigstens noch einen Tag der Ueberlegung vergönnen möge, wurde von der Majorität der Kammer versagt, nachdem der Minister des Innern dringend ermahnt hatte, keine Stunde zu verlieren und der Regierung endlich Zeit zu geben, daß sie an die Ausführung der Verwaltungs- und Justiz-Organisation gehe und den Sorgen und Zweifeln der vielen dabei Betheiligten ein Ende mache. (Pr. Z.)

— [Das unglückliche Duell] ist hier das Tagesgespräch. Wenn die Sitte des Zweikampfes, wie hier, ein blühendes, mit den Bürgschaften für eine reiche Zukunft versehenes Leben vernichtet, und gar um der kleinsten Geringfügigkeit willen vernichtet, so findet sie Jeder doppelt und dreifach grausam. Sie sieht dann aber nur schlimmer aus, als sie allemal ist. Gestern Nachmittags wurde das Opfer dieses neuesten Zweikampfs zur Erde bestattet mit allen hier üblichen militärischen Ehren. Offiziere aller Waffengattungen folgten in langem Zuge; voran gingen die Kameraden des Verstorbenen, der Baron Richthofen als Vertreter des Prinzen Admirals an der Spitze. Die Theilnahme für das Schicksal des jungen Offiziers, an dessen ersten Waffenthaten (er hatte sich bei dem Angriffe auf die Riffpiraten hervorgethan) dieses Land als seine Heimath sich doppelt freuen mußte, war so groß, es mochte dabei auch so Uebertriebenes von den Vorgängen erzählt werden, daß die „N. H. Ztg." sich zu einer Darlegung der näheren Umstände veranlaßt sieht. Der Ehrenrath in Preußen und das hiesige Offizierkorps hätten das Duell für stattnehmig erklärt. Pistolen habe der Gebliebene verlangt, nicht gezogene Kavallerie-Offizier-Dienstpistolen wären benutzt, ohne Stecher und ohne Visir, bei 16 Schritt Entfernung ohne irgend ein Zielen auf Kommando gefeuert, also nichts sei geschehen, um die Gefahr eminent zu machen. Zwei Stunden nach dem Zusammentreffen war der Verwundete an innerer Verblutung gestorben. Die gerichtliche Untersuchung sei eingeleitet, eine Bestrafung des Ueberlebenden aber nur zu erwarten, wenn sich etwa ergeben sollte, daß die bestehenden Reglements nicht genügend berücksichtigt worden seien. Das ist eben so richtig als traurig; traurig nicht, daß der Ueberlebende, dessen Schicksal beklagenswerth genug ist, straflos ausgeht, aber daß es Gesetze giebt, die den Zweikampf sanktioniren, statt ihm zu steuern. (K. Z.)

Sachsen. Leipzig, 6. Febr. [Eisenbahnunfall.] Am 2. d. Nachmittags fuhren bei starkem Schneegestöber zwei Güterextrazüge auf der eingleisigen Strecke zwischen Reuth und Hof gegeneinander. Es wurden dabei drei vom Dienstpersonal leicht und drei andere schwerer verletzt; beide Maschinen sind stark beschädigt. Der Unglücksfall scheint durch Unterlassung einer telegraphischen Meldung vom Abgange des einen Zuges herbeigeführt worden zu sein.

Dresden, 6. Febr. [Die französische Flugschrift.] Die Redaktion des „Dresdner Journals", des notorisch offiziellen Organs der sächsischen Regierung, bemerkt zu dem telegraphisch gemeldeten Auszuge der Laguerronnière'schen Broschüre: „Wenn dies der Inhalt der im Voraus vielbesprochenen Broschüre ist, so vermögen wir derselben eine so große Wichtigkeit nicht beizumessen, denn es scheint uns unmöglich, den Ursprung einer Darlegung, wovon jeder Satz die Widerlegung so augenfällig in sich trägt, auf eine maßgebende Stelle zurückzuführen."

Württemberg. Stuttgart, 6. Febr. [Manifestationen.] Am 2. d. ist der „Beobachter" abermals mit Beschlag belegt worden, wegen eines Artikels aus der „Volkszeitung" gegen Louis Napoleon, gegen welchen persönliche Angriffe darin enthalten seien. Dafür wurde sein in vorletzter Woche aus ähnlichen Gründen in Beschlag genommener Artikel von dem Gerichtshofe frei gegeben. Diese Beschlagnahmen, so wie die Abbestellung des Stückes: „Das Testament des großen Kurfürsten", wobei eine allerdings eklatante Manifestation Seitens des Adels wie Seitens des bürgerlichen Publikums stattgefunden haben würde, machen um so unangenehmeres Aufsehen, als sie nach der bekannten Stimmung in höheren Kreisen nur von einer ganz kleinen Partei ausgehen können, welche den jetzt so gerechtfertigten Ausdruck der nationalen Stimmung der Rücksicht auf das russisch-französische Wohlwollen opfert. Diese ist um so beklagenswerther, als das Volksgefühl dadurch schwer verletzt wird, und zwar auch bei sehr konservativen Männern. Die russisch-französische Region der hiesigen Gesellschaft sucht wie überall der Haltung Frankreichs die mildeste Auslegung zu geben und dadurch in einflußreichen Kreisen die so gegründete Wachsamkeit zu berücken und die mißtrauische Stimmung einzulullen. Mit Vertrauen blickt man auf unsern König nach Nizza.

Baden. Mannheim, 5. Febr. [Evang. Gesellenverein.] Vor wenigen Tagen hat sich hier auch ein evang. Gesellenverein gebildet, dessen Mitglieder bisher dem kath. Gesellenverein angeschlossen waren.

Frankfurt a. M., 6. Februar. [Selbstmord.] Die Börsenspekulationswuth hat hier ein Opfer höchst trauriger, aber auch zugleich höchst seltener Art gefordert. Der 18jährige Sohn reicher Eltern aus dem benachbarten Mainz, der hier in der L.'schen Pensionsanstalt untergebracht, zugleich aber im Geschäft des Bankiers G. beschäftigt war, erschoß sich, weil er unglücklich an der Börse spekulirt hatte!

Hamburg, 5. Febr. [Verfassungs-Agitation.] Die Zahl der Unterzeichner der Supplik um Einführung der Verfassung vom 23. Mai 1850 war bis zum 1. d. auf fast 4000 gestiegen, worunter die Kapazitäten der Börse und der Rheder, und selbst die nächsten Anverwandten von Senatoren haben sich der Bewegung angeschlossen und kämpfen in Wort und Schrift für die Reformbestrebungen. (Fr. J.)

Holstein. Itzehoe, 4. Febr. [Petitionen katholischer Gemeinden.] In der gestrigen 13. Ständesitzung erfolgte die Behandlung des zweiten Berichts des Petitionsausschusses über zwei Gesuche kath. Gemeinden, der in und um Altona, so wie der in Kiel, daß die Verhältnisse der kath. Kirche nach den Grundsätzen der Gleichberechtigung geordnet werden mögen. Graf Hahn-Neuhaus (bekanntlich Katholik) beantragte die Einsendung der Petitionen durch Vermittelung des k. Kommissars an das k. Ministerium, damit dort die drückenden Zustände der Katholiken geprüft werden könnten. Probst Balemann: An dem Zustande des Jahres 1824 sei durch das Erscheinen der Bundesakte nichts verändert worden. Die Bundesakte spreche nur von dem politischen und bürgerlichen Rechte, in den Petitionen sei aber von der freien Religionsausübung für die Katholiken die Rede. Eine vollständige Gleichstellung der Katholiken mit den Protestanten könne hier zu Lande nicht stattfinden, da die Protestanten in keinem kath. Lande mit den Katholiken gleichberechtigt wären. Justizrath Rötger: Von einer Parität für die Katholiken könne nicht eher die Rede sein, als bis eine solche den Protestanten in kath. Ländern gesichert sei, und dahin sei wohl noch ein weiter Weg. Graf Hahn-Neuhaus: Er erlaube sich, zu bemerken, daß in deutschen Ländern, z. B. in Bayern und Preußen, welches erstere Land doch unstreitig ein kath. Land sei, die Protestanten und die Katholiken gleichberechtigt seien. Er wolle nochmals an das Gerechtigkeitsgefühl der Versammlung appelliren. Pastor Versmann: Er müsse sich entschieden gegen den Antrag aussprechen. Wenn ein Bittender an unsere Thüre klopfe, dann öffnen wir ihm ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß. Es sei aber bekannt, daß Rom unser Land als ein verlorenes Land betrachte. Würde man also auf eine Weise, wie in den zu erledigenden beiden Petitionen beantragt, den Bittenden die Thür öffnen, dann werde alsbald ein großes Heer von kath. Geistlichen in unser Land eindringen, um dasselbe wieder zu erobern, was mindestens theilweise gelingen könne, da Rom über große Mittel und Kräfte verfüge. Er wolle die Versammlung davor warnen, daß sie nicht allein unter dem Gesichtspunkte der Humanität handle, sondern bedenken möge, daß Holstein ein evangelisches Land sei. Probst Balemann: Wenn Graf Hahn an das Gerechtigkeitsgefühl der Versammlung appellirt habe, so erlaube er sich zu bemerken, daß die kath. Kirche hier zu Lande nur auf Konzessionen beruhe. Graf Hahn: Er wünsche nur die in den Petitionen enthaltenen Beschwerden von der Regierung geprüft. Er wisse keinen andern Weg an die Regierung, an den Thron. Baron Blome: Eine so wichtige Frage könne auf dem Petitionswege nicht erörtert werden. Es stehe den Katholiken frei, sich direkt an die Regierung und an Se. Maj. den König zu wenden. Dies sei der richtige Weg. Gehe die Regierung auf die Gesuche ein, dann könne sie später mit den Ständen verhandeln. Würden die Gesuche jetzt an den Verfassungsausschuß gelangt sein, so wäre kaum ein den Petenten günstiger Erfolg erzielt worden, denn die Stimmung sei augenblicklich gegen derartige Gesuche. Uebrigens glaube er kaum, daß die Versammlung die erforderlichen Kenntnisse besitze, um auf eine so wichtige Sache eingehen zu können. Er werde für den Antrag des Ausschusses stimmen. Der Präsident: Er müsse sich gegen die Bemerkung verwahren, daß die Versammlung nicht die erforderlichen Kenntnisse besitzen solle. Die Ständeversammlung sei nicht allein kundig, sondern verfassungsmäßig berechtigt und verpflichtet. Die Versammlung beschloß einstimmig den Uebergang zur Tagesordnung. (H. C.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 6. Febr. [Augenkrankheit in den Kasernen.] Laut öffentlich ausgerufener Bekannt-

machung ist die Augenkrankheit, welche bereits anderwärts in den Kasernen bemerkbar geworden, nun auch in der hiesigen Kaserne unter den Soldaten ausgebrochen, so daß eine schleunige Entfernung der Soldaten aus derselben nothwendig wurde. Höchsten Orts ist deshalb, wie dies vor einigen Monaten in Koburg ebenfalls geschehen, die Einquartierung der Soldaten in den Bürgerhäusern befohlen worden. Das hiesige Stadtverordnetenkollegium hat beschlossen, ein Immediatgesuch an den Herzog zu richten, in welchem auf die Gefahr der Ansteckung durch jetzt anscheinend nicht an der egyptischen Augenkrankheit leidende und deshalb in Privathäusern einquartierte Soldaten, so wie auf den Vertrag hingewiesen werden soll, nach welchem die Stadt 1300 Thlr. zahle, um von einheimischer Einquartierung frei zu bleiben. Es ist indessen auf einen Erfolg dieses Gesuchs nicht zu rechnen, da schon der Stadtrath auf eine ähnliche Vorstellung höchsten Orts unter Hinweisung auf militärische Rücksichten ablehnend beschieden worden ist. (F. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 4. Februar. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung wird die erste Stunde ganz von Geschäften rein formeller Natur in Anspruch genommen. Zwei neue Peers, Lord Churston nämlich (früher Sir J. Y. Buller) und Lord Kingsdown (früher Herr Pemberton Leigh) werden eingeführt, leisten den Eid und nehmen ihre Plätze ein. Um 5 Uhr war das Haus leidlich gefüllt, wenngleich leerer, als sonst gewöhnlich am ersten Abende der Session der Fall zu sein pflegt. Der Earl von Winchilsea beantragt die Antwortadresse, und Lord Ravensworth ist sein Sekundant. Der edle Earl hebt in seiner Rede hervor, wie das einträchtige und gemeinsame Handeln der Engländer und Franzosen in den chinesischen Gewässern ein erfreuliches Zeugniß von dem zwischen beiden Nationen herrschenden herzlichen Einvernehmen ablege. Außerdem rügt er in ziemlich starker Weise Bright's Reformprojekt und dessen Angriffe auf die Aristokratie. Er spricht die Erwartung aus, daß der Reformplan der Regierung billiger und der Unterstützung der Nation würdiger sein werde. Lord Granville vermißt in der Thronrede die Erwähnung der ionischen Inseln und der neulichen Mißhelligkeiten mit den Vereinigten Staaten, tadelt sowohl die Art, wie Gladstone angestellt wurde, als auch die Anstellung selbst. Auch über das Benehmen der Regierung in der Angelegenheit des „Charles Georges" spricht er sich mißbilligend aus. Italien und die Okkupation Roms und der Legationen durch fremde Truppen anlangend, bemerkt er, daß, wenn auch der Haß gegen die Oestreicher groß sei, das gleiche Gefühl, wenngleich vielleicht in geringerem Grade, ebenfalls den Franzosen gegenüber herrsche. Mit der Einigkeit sehe es in Italien schlimm aus, und die Bestrebungen der verschiedenen Parteien liefen sehr weit auseinander. Sardinien werde hoffentlich der Politik nicht abtrünnig werden, welche es zu seiner gegenwärtigen Stellung im Rathe Europa's emporgehoben habe, und Ihrer Majestät Regierung werde sich hoffentlich keiner der Parteien gegenüber gebunden haben, außer insoweit es durch die Interessen und die Ehre Englands geboten sei. Der Earl von Derby äußert, der Kaiser der Franzosen sei in der Angelegenheit des „Charles Georges" den Bestimmungen der Verträge nachgekommen, und Portugal habe seinen Dank für das Benehmen der englischen Regierung und für den von ihr ertheilten Rath ausgesprochen. Ueber sein Verhalten auf den ionischen Inseln werde Gladstone nach seiner Rückkehr Rechenschaft ablegen. Was die allgemeine europäische Lage angehe, so habe das englische Ministerium keiner Macht gegenüber eine Verbindlichkeit eingegangen, die seine Thätigkeit hemmen könnte. Es habe jedoch allen Mächten ohne Unterschied deutlich zu verstehen gegeben, daß England kein weiteres direktes Interesse an der Frage habe, als insofern es ein großer kommerzieller und Schifffahrt treibender Staat sei. Es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die gegenwärtigen europäischen Verwickelungen nicht auf dem Wege der Diplomatie beseitigt werden könnten. Leider sei Italien eine beständige Ursache der Besorgnisse für Europa. Doch habe der Kampf für die Freiheit in Italien stets nur einen Wechsel der Herren zur Folge gehabt. Die Lombarden hätten wenig Ursache, sich über die Art, wie sie regiert würden, zu beklagen, und falls ein Aufstand oder Bürgerkrieg in Neapel ausbreche, so dürfe England sich nicht einmischen; doch werde die englische Regierung den Volkswillen und die de facto bestehende Regierung respektiren. Der Hauptgrund der Verlegenheit jedoch liege in Rom, wo der Haß des Volkes gegen die Regierung so groß sei, daß, wenn er nicht durch fremde Heere im Zaume gehalten würde, nichts die päpstliche Regierung vor dem Untergange retten könnte. Durch französische und östreichische Vermittelung werde England seine Stimme in Rom vernehmen lassen und auf Abhülfe der dort obwaltenden allgemein anerkannten Uebelstände hinwirken. Sardiniens Sache sei es, sich mit Verbesserungen im Innern zu befassen, keineswegs aber dem übrigen Italien mit dem Beispiele einer aggressiven Politik voranzugehen. Auch glaube er nicht, daß der Kaiser der Franzosen Sardinien durch seinen moralischen oder militärischen Beistand unterstützen werde, so lange Oestreich sich innerhalb seiner Grenzen halte. Sollte es unglücklicherweise zum Kriege kommen, so sei die englische Regierung keiner der streitenden Mächte gegenüber durch irgend eine Verpflichtung gebunden. Earl Grey billigt im Allgemeinen die so eben von dem Premier auseinander gesetzte Politik. Lord Brougham spricht die Hoffnung aus, daß das über die Haltung Sardiniens gefällte allgemeine Verdammungsurtheil diesen Staat zum Nachdenken und verständigen Handeln bewegen werde. Stimmung und Interesse des französischen Volkes sei gegen den Krieg. Dasselbe gelte von Deutschland und Europa. Ein Krieg zwischen Oestreich und Sardinien könne sich unmöglich auf die Lombardei beschränken; es werde ein europäischer Krieg werden. Die Adresse wird schließlich angenommen.

Im Unterhause beantragt Trefusis die Adresse und Beecroft sekundirt. Lord Palmerston bemerkt, das Haus sei selten zu einer Zeit zusammengekommen, wo größere und wichtigere Fragen in der Schwebe gewesen seien, als gegenwärtig. Obgleich es im eignen Interesse Oestreichs höchst wünschenswerth wäre, wenn es seine italienischen Provinzen nicht besäße, so dürfe man doch nicht außer Acht lassen, daß es dieselben Kraft des Vertrages von 1815 besitze. Dieser Vertrag müsse respektirt werden, und diejenigen, welche zum Kriege riethen, um Oestreich aus Italien zu vertreiben, lüden eine schwere Verantwortlichkeit auf sich. Anders sehe es mit dem Rechtspunkte dort aus, wo Oestreich nicht auf eignem Boden stehe und Provinzen okkupire, die einem Andern gehörten. Er hoffe, daß ein solcher anomaler Zustand aufhören, daß die Räumung des Kirchenstaates von französischen und östreichischen Truppen stattfinden und daß durch Reformen in den römischen Staaten der letzte Vorwand der fremden Okkupation schwinden werde. „Ich vereinige mich", sagt der edle Viscount zum Schlusse seiner Bemerkungen über die italienische Frage, „mit allen anständigen Männern, indem ich mich gegen jenen Krieg ausspreche, von welchem das Gerücht sich schon so laut und weit vernehmlich gemacht hat, und indem ich die Hoffnung ausdrücke, daß die Weisheit der Herrscher und der gesunde Sinn der Nationen den europäischen Frieden erhalten werden." Der Schatzkanzler theilt mit, daß die britische Regierung Frankreich und Oestreich ihre Ansichten über die italienische Frage mitgetheilt habe. Der eigentliche Streitpunkt liege in Mittelitalien und in der Eifersucht zwischen den beiden erwähnten Großmächten. Nicht bloß an diese beiden Mächte, sondern auch an die Höfe von Turin, Berlin und Petersburg habe die britische Regierung die Aufforderung gerichtet, auf Reformen in Centralitalien hinzuwirken und so den Anlaß zu Ruhestörungen zu beseitigen. Die Lage der Dinge sei allerdings bedenklich; doch halte er einen europäischen Krieg nicht für wahrscheinlich. Die Fortdauer des Bündnisses mit Frankreich sei höchst wünschenswerth. Lord J. Russell spricht für die Aufrechthaltung der Verträge, gegen den Krieg und gegen die französisch-östreichische Intervention im Kirchenstaate, von dessen Lage er ein düsteres Bild entwirft. Die Adresse wird einstimmig angenommen.

London, 5. Febr. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung dauerten die Verhandlungen nur ein paar Minuten. Der Marquis von Exeter, als Oberhofmeister, verliest die Antwort der Königin auf die von den Peers votirte Adresse, und Lord Brougham überreicht eine Petition der freien Neger von Jamaika, in welcher dieselben das Oberhaus bitten, es möge seinen Einfluß aufbieten, um zu verhindern, daß die Akte, welche die Einfuhr freier Neger nach der Insel gestatte, die königliche Genehmigung erhalte.

Im Unterhause drückt Hadfield die Hoffnung aus, daß der Staatssekretär für Indien dem Hause einige Aufklärung über die Maaßregeln geben werde, welche die Regierung zu ergreifen gedenke, um die Einfuhr von Baumwolle aus Ostindien zu erleichtern. Es sei berechnet worden, sagt er, daß England einem einzigen Lande, den Vereinigten Staaten von Amerika, für Baumwolle 10,000,000 Pfd. St. mehr bezahle, als deren natürlicher Werth betrage. Das, was noth thue, um dem Uebelstande abzuhelfen, seien Straßen und Wasser. Lord Stanley erklärt, er könne gegenwärtig nicht auf diesen Gegenstand eingehen, sondern müsse die Erörterung desselben noch auf einige Tage verschieben. Wenn die Finanzlage Indiens zur Sprache komme, so werde sich die beste Gelegenheit bieten, auch diese Frage zu debattiren.

— [Tagesnachrichten.] In dem neuen Saale der London Tavern war vorgestern glänzender Judenball zur Feier ihrer vollständigen politischen Emanzipation auf englischem Boden. Der Ertrag und die während des Ballabends reichlich gespendeten Geldbeiträge kommen einem literarischen Institute zu Gute, dessen Mitglieder höchstens zur Hälfte dem jüdischen Glauben angehören. — Herr Cobden soll im Begriffe sein, die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu besuchen. — Aus Dublin meldet die sonst verläßliche Zeitung von Saunders, die Verzweigungen des Phönix-Klubs erstrecken sich bis in die Nähe der Hauptstadt, und vor wenigen Nächten seien, nicht drei Meilen vom Schlosse des Vizekönigs entfernt, an hundert Leute gesehen worden, die sich bei Nacht und Nebel als Soldaten einexerzirten. Kaum wurden sie gewahr, daß sie beobachtet seien (von einem zufällig des Weges gekommenen Gentleman), wollten sie tapfer Reißaus nehmen. Ihr Anführer habe sie jedoch davon abgehalten, und seitdem sei die Polizei benachrichtigt worden.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. [Tagesbericht.] Der „Constitutionnel" meldet, daß der französische General-Konsul und Kommissar Sabatier nebst Herrn Emerat an Bord des „Duchayla" im Hafen von Suez am 20. und in Alexandria am 21. Januar wieder eingetroffen sei. Die Verurtheilung des Polizeipräfekten und des Repräsentanten des Handelsstandes in Dscheddah, der beiden reichsten und angesehensten Personen der Stadt hat zwar einige Schwierigkeiten geboten, bemerkt der „Constitutionnel" hierzu, doch sei die Schuld dieser beiden Männer so unzweifelhaft gewesen, daß der französische, englische und türkische Kommissar darüber einig waren, man dürfe mit ihrer Verurtheilung und Hinrichtung nicht zögern. — Herr Duchesne de Belcour ist zum französischen Generalkonsul für Japan ernannt worden und wird nächstens mit dem ratifizirten Vertrage dahin abgehen. — Laut Briefen, die aus Greytown hier eingetroffen sind, haben die Kongresse von Nicaragua und Costa-Rica den am 1. Mai 1858 zwischen den Präsidenten dieser Freistaaten und Herrn Belly abgeschlossenen Vertrag zum Baue des inter-oceanischen Kanals feierlichst bestätigt. — Eine Gesellschaft, die sich gebildet hatte, um der sardinischen Regierung die Eisenbahn von Genua nach Turin abzukaufen, hat, da sie sich mit dem Turiner Kabinet nicht verständigen konnte, sich wieder aufgelöst. — Der „Moniteur" bringt die Ernennungen von vier Präfekten, neun Unterpräfekten und mehrerer Präfektur-Räthe. — Herr Paul Dupont, Mitglied des gesetzgebenden Körpers, veröffentlichte eine Broschüre über die Unzulänglichkeit der Besoldungen und Gehalte und über die Nothwendigkeit rascher Abhülfe. — Das „Album Dolais" erzählt, daß im Spitale zu Dole vor einigen Tagen durch Verwechselung der Särge ein junges Mädchen von einem Peloton Dragoner zur Gruft begleitet und mit militärischen Ehren bestattet wurde, während der Sarg eines Soldaten der Garnison von Jungfrauen begleitet, von Mädchenhänden zur Gruft getragen und mit Blumen bestreut wurde. Fast nachdem beide Begräbnisse vollbrachte Thatsachen waren, wurde die Verwechselung der Särge entdeckt.

— [Konsequenzen.] Man schreibt der „K.Z." von hier: Zum Beweise, wie aufrichtig und uneigennützig Frankreich bei der Lösung der italienischen Frage zu verfahren gedenkt, wird versichert, der Kaiser sei entschlossen, die Insel Korsika, die bekanntlich ganz italienisch ist und mindestens eben so sehr, wie die Insel Sardinien, zu Italien gehört, an letzteres abzutreten. Es wäre auch in der That ganz inkonsequent, wenn Frankreich von Oestreich die Hergabe der Lombardei verlangen und dagegen seinen „Fetzen" von Italien behalten wollte. Auf gleiche Weise sollen demnächst, wenn der Kaiser nach Erledigung der italienischen auch die deutsche Frage in die Hand nimmt, Elsaß und ein Theil von Lothringen an Deutschland zurückfallen. Hierdurch hat dann Frankreich das Seinige gethan, um die großartige Idee des Gefangenen von St. Helena bezüglich der Nationalitäten zu verwirklichen; denn bei der polnischen Frage, die in dritter Reihe gelöst werden soll, steht Frankreich über den Parteien, und es ist nur ein leichter Scherz, wenn Einige auch von einer arabischen Frage reden, die den Besitz von Algerien gefährden würde.

Paris, 5. Februar. [„Der Kaiser Napoleon III. und Italien"], diese mit Ungeduld erwartete Broschüre, ist endlich erschienen und wird, ihren Inhalt und die Lage der Dinge in Betracht gezogen, nicht verfehlen, einen großen Eindruck hervorzubringen. Die hohe Quelle, aus welcher sie abgeleitet wird, die wichtigen Interessen, die sie berührt, der entscheidende Moment, in welchem sie an das Licht tritt, verleihen ihr eine Bedeutung, wie sie sonst selten von einer Flugschrift in Anspruch genommen werden kann. Der Vicomte de la Gueronnière, unter der Juli-Monarchie Legitimist, dann zur Partei der gemäßigten Republikaner gehörig und später in das kaiserliche Lager übergegangen, ist der Verfasser dieser Schrift, der auch diesmal, wie schon vor einem Jahre in seinem: „Napoleon III. und England", seine Geschicklichkeit in der Behandlung politischer Fragen bewährt hat. Die leitenden Ideen und selbst einzelne besonders bezeichnende Ausdrücke werden jedoch nach einem sehr verbreiteten Gerücht in einer erhabeneren Inspiration, als der dieses Publizisten gesucht. Daher die formelle und materielle Wichtigkeit, welche dieser Erscheinung beigelegt wird. Nachdem die Bedeutung der italienischen Frage und die Nothwendigkeit einer angemessenen Lösung für sie nachgewiesen worden, wird die eigenthümliche Stellung Italiens hervorgehoben, bei welchem es sich um noch etwas Größeres, als die Nationalität, nämlich um die Civilisation selbst handle. Italien sei die Heimath der europäischen Kultur und müsse im Verhältniß zu den anderen Nationen nicht bloß als eine Schwester, sondern auch als eine Mutter aufgefaßt werden. Sein Einfluß, sein Ruhm in früheren Zeiten verpflichte Europa zu Ehrfurcht und Dankbarkeit, sein späteres Unglück fordere zu Theilnahme und Mitgefühl auf. Als bestehende Nationalität nehme Italien eine bestimmte Stelle in der Welt und die mit derselben verbundenen Rechte ein. Dies zu vergessen, wäre von Seiten Europas eine Undankbarkeit, und hieße, bei Italien eine Entsagung voraussetzen, die ihm nicht zugemuthet werden könne. Dies ist der Grundgedanke der ganzen Broschüre, von dem aus dann auf die Beleuchtung der einzelnen Seiten der italienischen Frage, auf ihr Verhältniß zu den Mächten, die in sie fördernd oder hemmend eingegriffen haben, übergegangen wird. „Die italienische Frage", sagt die Schrift, „enthält zwei genau von einander geschiedene Elemente: Das revolutionäre Element, das zusammenhängt mit subversiven Theorien und heftigen Leidenschaften, welche gleich unverträglich sind mit der europäischen Ordnung, den Gesetzen der Civilisation, dem Interesse der Religion und der politischen Unabhängigkeit des Papstthums. Das nationale Element, welches seinen Ursprung hat in der Geschichte und in der Tradition Italiens, und welches zusammenhängt mit Allem, was sich als höchst gebieterisch und berechtigt herausstellt in den Bestrebungen der Völker der Halbinsel und sogar in den Bedingungen der Dauerhaftigkeit und der Sicherstellung der Regierungen selbst. Die Revolution wäre heute in Italien nur ein ohnmächtiges und verderbliches Beginnen. Isolirt in Europa, wo glücklicherweise überall die Ordnung herrscht; isolirt in Italien selbst, wo sie die konservativen und religiösen Interessen gegen sich erwecken würde, fände sie nirgends eine Stütze; sie wäre auf ihre eigenen Hülfsmittel angewiesen; verurtheilt durch die öffentliche Meinung, besiegt durch die Gewalt, wäre ihr Versuch ein bloßes Abenteuer; sie würde zurückweichen, erliegen, sie würde wieder den italienischen Boden mit Blut tränken und würde die Lage dieses edlen Landes noch trauriger machen. Das nationale Element stellt das dar, was in Italien das Lebenskräftigste ist. Es entspricht den den Völkern und Regierungen der Halbinsel gemeinsamen Hoffnungen; weit entfernt, die Throne zu bedrohen, erhöht es sie; es stellt dem Papstthume eine wichtige und ruhmvolle Rolle in Aussicht, welche einen Augenblick das edle Herz Pius IX. verlockt hat, und welche, 1847, in einem gemeinschaftlichen Gefühle der Vaterlandsliebe selbst die Könige von Sardinien und Neapel einander genähert hat. Ferner findet das nationale Element in Europa sichere Sympathien, denn es beruht auf den Prinzipien der Gerechtigkeit, welche von nun an die der Politik aller Regierungen sind; es findet die moralische Stütze der anglo-französischen Allianz, die zwischen zwei großen Staaten geschlossen wurde eben zu dem Zwecke, den Verwickelungen in Europa vorzubeugen, die Zwiespalte zwischen den Völkern auszugleichen und überall die Sache des Völkerrechtes und der Civilisation aufrecht zu erhalten. England kann in der That Italien nicht aufgeben; denn England, seine Regierung, seine Staatsmänner, seine Tribune, seine Zeitungen haben es fortwährend, von 1848 an, aufgemuntert und selbst unterstützt. Die ganze englische Politik in diesem Punkte findet sich zusammengefaßt in einem Dokumente von hoher Wichtigkeit. Am 29. Oktober 1848 richtete Lord Palmerston an Lord Ponsonby, Gesandten der Königin von Großbritannien zu Wien, eine Depesche, in welcher er erklärt, „es sei keine Aussicht für Oestreich, auf nützliche und dauernde Weise das obere Italien zu behalten, dessen sämmtliche Einwohner von einem unbesiegbaren Hasse gegen die östreichische Armee tief durchdrungen seien." Er fügt hinzu: „daß es von Seiten der östreichischen Regierung gewiß weiser und der wirklichen, diesem Reiche eigenthümlichen Macht nützlicher wäre, die Bevölkerung von seiner Herrschaft zu befreien, da sie diese immer als ein Joch betrachten werde." Die englische Politik hat sich also mit Rücksicht auf Italien seit 1847 nicht verändert, sie hat uns sogar überflügelt. Während die Diplomatie des Königs Ludwig Philipp die östreichische Tendenz unterstützte, ermuthigte die Diplomatie der Königin Victoria die italienische. Der Einfluß Englands ist während dieser 11 Jahre nicht einen Tag in den Angelegenheiten der Halbinsel ohne Betheiligung geblieben .... Als auf dem Pariser Kongresse Graf Walewski die Sorgfalt und Aufmerksamkeit der zur Regelung der Friedensbedingungen versammelten Bevollmächtigten auf den innern Zustand Italiens lenken zu müssen glaubte, unterstützte Lord Clarendon mit dem besonderen Ansehen seines Ranges und seiner hohen Erfahrung energisch die Wünsche des Ministers des Kaisers der Franzosen. Wir haben die Politik Englands in Bezug auf Italien auseinandergesetzt; welches Interesse hat nun Deutschland in dieser Frage? Es ist überflüssig, von Oestreich zu sprechen, das dabei interessirt ist, einen Zustand der Dinge aufrecht zu erhalten, der seiner Herrschaft günstig ist. Bleibt nur das eigentliche Deutschland. Papst Pius IX., als er sich an den Kaiser von Oestreich wandte in dem Augenblicke, da er gegen die Lombardo-Venetianer einen für den Patriotismus des italienischen Fürsten und für das Herz des Hohenpriesters doppelt schmerzlichen Kampf kämpfte, drückte sich in folgenden Worten über die Pflichten und die Sendung Deutschlands aus: „Wir haben das Vertrauen, daß die deutsche Nation, so edel-stolz auf ihre eigne Nationalität, nicht ihre Ehre suchen werde, in jenem blutigen, gegen die italienische Nation gerichteten Angriffe, sondern daß sie ihre Ehre vielmehr darin suchen werde, diese edelmüthig als Schwester anzuerkennen, beide unsere Töchter, beide unsrem Herzen so theuer, indem sie zugiebt, daß jede ihr natürliches Gebiet bewahren, wo sie ein ehrenhaftes, vom Herrn gesegnetes Leben führen werden." Welche Nation ist bei der Achtung der Nationalitäten mehr interessirt, als Deutschland? Es ist mit Recht auf die seinige eifersüchtig. Seit 1815 strebt es, mehr und mehr seine Einheit herzustellen, und wir sehen, mit welchem Eifer es von Dänemark Schleswig-Holstein zurückverlangt. Nun wohl! die deutsche Nationalität trägt in sich einen Grund der Schwäche, eine Fälschung ihres Rechtes und ihres Prinzips; nämlich das ihr fremde Element, welches sie entstellt, indem es dem großen germanischen Körper einen Fetzen der italienischen Nationalität anhängt. Kurz, die italienische Frage, auf ein Nationalinteresse zurückgeführt, frei gemacht vom revolutionären Elemente, in Schranken gehalten und gemäßigt in ihren Ansprüchen durch das moralische Protektorat Europa's, könnte für Deutschland nichts Drohendes haben. Weit davon entfernt, würde ihre Lösung, wenn sie möglich wäre, eine neue Stütze für die deutsche Nationalität sein und eine Bürgschaft der Sicherheit und des Gleichgewichts für alle deutschen Staaten. Nachdem wir gezeigt haben, daß England moralisch verpflichtet und Deutschland politisch interessirt ist bei einer nationalen Lösung der italienischen Frage, müssen wir prüfen, wie diese Frage sich charakterisiren läßt mit Bezug auf Frankreich .... Was Rom betrifft, so liegen drei bedeutende Schwierigkeiten vor, welche drei dringenden Bedürfnissen entsprechen, nämlich: 1) Die Versöhnung des kirchlichen Regiments mit einem legalen und regelmäßigen politischen Regiment im Kirchenstaate. 2) Die Unabhängigkeit des Papstes von den Fragen der Nationalität, des Krieges, der Bewaffnung, der innern und äußern Vertheidigung. 3) Die Bildung eines Heeres von Staatsangehörigen und die Ersetzung unserer Okkupation durch den Schutz einer genügenden und tüchtigen italienischen Streitmacht. Es sind dies drei Forderungen, denen wegen der Gefahr eines sichern und vielleicht nahen Umsturzes im Interesse Italiens, der Religion und aller katholischen Staaten genügt werden muß. Piemont hat an Wichtigkeit und an Ruhm viel gewonnen. Es hat einen Platz in den europäischen Angelegenheiten und eine Stelle in der Geschichte Italiens errungen. Um jedoch seine noch ganz neue Macht zu befestigen und seine Sicherheit im Innern wie nach Außen zu begründen, ist seine Regierung gehalten, zweien Interessen zu genügen, welche beide leidend sind: dem Nationalinteresse und dem religiösen Interesse. Die italienische Idee ist seit 1847 der Hebel und der Kernpunkt aller Handlungen der piemontesischen Politik; sie ist die Leidenschaft des Königs Victor Emanuel, so wie die Fahne des Kabinettes, in welchem Graf Cavour den Vorsitz führt. Diese Idee hat alles hervorgebracht, was ihr unter den gegenwärtigen Umständen hervorzubringen gegeben war, vom Gesichtspunkte der militärischen Thatsachen, der Rüstungen, des Vertheidigungssystems, der politischen Kundgebungen gegen Oestreich aus betrachtet. Sie konnte in dieser Beziehung nicht weiter gehen, ohne den Krieg hervorzurufen. Piemont kann indessen ohne große Gefahren nicht auf dem Punkte bleiben, wo es sich befindet; es kann nicht umsonst an die Spitze einer italienischen Bewegung sich gestellt haben, um später zurückzuweichen, nachdem es viel Lärm gemacht hat. Es muß unbedingt Mittel finden, die Hoffnungen, die es erregt, zu erfüllen, soll es nicht allen Einfluß in Italien verlieren und selbst von Leidenschaften überflügelt werden, die seine Volksthümlichkeit gegenwärtig im Zügel hält." (Pr. Z.)

— [Die bonapartistische Denkschrift über die italienische Frage] nimmt das Interesse des Publikums ausschließlich in Beschlag. Bis heute sind 35,000 Exemplare derselben bei dem Verleger Dentu vergriffen. Der Ernst der Weltlage, wie sie durch die Thätigkeit der französischen Regierung seit dem 14. Januar 1858 geworden, trat in seiner ganzen schicksalvollen Schwere vor die Seele. Unmöglich, sagte man sich, wie der „Indépendance" von hier geschrieben wird, kann eine Regierung, welche solche Worte in die Welt streut, ohne Schaden an Ansehen und Würde auf halbem Wege umkehren; und doch kann man sich auch nur schwer mit dem Gedanken befreunden, daß Frankreich kopfüber in die Blutlache eines europäischen Krieges hineingestürzt werden solle, um Sardinien aus der „Sackgasse", in die es sich unter Cavour's kecker Führung verrannt hat, herauszuholen. Aufgefallen ist auch, daß die Denkschrift diplomatische Vorgänge, die wiederholt in Abrede gestellt worden, ausplaudert, wie die Verhandlung über die weltliche Stellung des Papstes, die zwischen Frankreich und Oestreich geführt wurden und gänzlich scheiterten. Der Eindruck in der politischen und finanziellen Welt war um so betäubender, weil die Hoffnung, es werde in Italien schließlich doch ruhig bleiben und die Krisis dadurch keinen akuten Charakter erhalten, jetzt kaum noch in Rechnung gezogen werden kann; denn diese Forderungen werden, so fürchtet man, durch die sardinischen Blätter auf der Halbinsel verbreitet, gleich Brandern wirken und der Bewegung einen Sammelpunkt und einen Zusammenhalt, der ihr sonst jedenfalls gefehlt hätte, verleihen. Der erste hiesige Korrespondent des „Nord", der sonst gern alles Offizielle und Offiziöse in rosigem Lichte sieht, äußert, die Flugschrift sei zwar außerordentlich eifrig gekauft und gelesen worden, sie habe aber „keineswegs überall dieselben Sympathien erhalten"; in der Börsenwelt namentlich habe man „mit Bekümmerniß in einigen Ausdrücken der Flugschrift die Kriegsfrage als fast unausbleiblich gestellt gesehen". Welche Beruhigung kann es unter solchen Verhältnissen gewähren, wenn derselbe Korrespondent heute wiederholt versichert, es sei weder mündlich noch schriftlich ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Frankreich und Sardinien abgeschlossen oder verabredet? Bündnisse solcher Art machen in der Stunde der Gefahr sich von selbst unter

denen, welche Alles aufbieten, um eine große politische Frage nach ihrem Sinne zur Entscheidung zu treiben.

— [Polemik der „Presse“.] Nicht so friedlich, wie die heutige Börse, ist die „Presse“, die durch ihre Angriffe auf Oestreich den Ereignissen des Momentes schon im November vorgegriffen hatte. Sie enthält heute einen äußerst scharfen Ausfall gegen Oestreich, das sie aus Italien hinausgeworfen haben will. Sie meint, man müsse die Verträge zerreißen, die Oestreich das Recht gegeben hätten, die Italiener zu prügeln, zu quälen und zu erschießen. Sehr komisch macht sich in diesem ganzen Wirrwarr die „Karte Europa's im Jahre 1860“, die in London erschienen sein soll, von der man aber zuerst Kenntniß in Paris erhielt. Auf dieser Karte ist Oestreich aus Italien verschwunden. Der König von Hannover regiert in Konstantinopel, Mecklenburg, Hannover und andere kleine deutsche Staaten sind mit Preußen vereinigt, das aber das linke Rheinufer verliert. Dieses fällt aber nicht an Frankreich, das auf der Karte von 1860 seine jetzigen Grenzen hat, sondern an Holland und Belgien. Frankreich tritt in dieser Karte sehr edelmüthig auf, bezeichnend bleibt es aber immer, daß man das linke Rheinufer von Deutschland trennt. Man giebt es Belgien und Holland, d. h. Provinzen, die französisch waren und es natürlich später wieder werden sollen. Unter der edelmüthigen Löwenhaut blickt der Fuchsschwanz hervor.

Belgien.

Brüssel, 5. Februar. [Industrielle Gesellschaft; Verbrechen.] Dem Finanzminister ist von den Abgeordneten einer Gesellschaft von Kapitalisten in Antwerpen der Plan zu einem kolossalen Unternehmen vorgelegt worden, das zum Gegenstande hat: 1) der Regierung das öffentliche Entrepot von Antwerpen abzunehmen und den Bau aller neuen, dem Handel nöthigen Entrepots auszuführen, 2) die Errichtung von Schuppen auf den Quais der alten und neuen Bassins, um die Aus- und Einladung der Schiffe zu allen Zeiten zu sichern, 3) die Organisation aller ökonomischen Mittel des Ein- und Ausladens und des Waarentransports mit Dampfmaschinen für den Transport von großen Lasten von und nach den Etagen der Entrepots, 4) die praktische Anwendung des projektirten Gesetzes über die Warrants, nach dem Beispiele, wie sie in den Docks der Gesellschaften in England besteht. Die Konzession würde für 99 Jahre verlangt werden, und der Staat soll der Gesellschaft das gegenwärtige Entrepot zu mehr oder weniger vortheilhaften Bedingungen überlassen, die Stadt Antwerpen aber die nöthigen Terrains zu den Neubauten hergeben; mit dem Ablauf der Konzession würden die zu schaffenden Etablissements alle der Stadt Antwerpen angehören. — In der hiesigen von Nonnen gehaltenen Pensionsanstalt ist eine 16jährige Pensionärin plötzlich niedergekommen. Die junge Wöchnerin hat als Vater ihres Kindes ihren eigenen leiblichen Vater, einen reichen Schlächter vor dem Lackener Thore angegeben, der vorgestern verhaftet worden ist.

Schweiz.

Bern, 4. Febr. [Die Genfer Volksversammlung] am 31. v. M. ist wider Erwarten ruhig verlaufen; es scheint die Anfangs beabsichtigte Taktik geändert worden zu sein. Es hatte sich eine ziemlich zahlreiche Menschenmasse eingefunden, darunter auch viel Volk vom Lande. Das schlechte Wetter ließ die Benutzung der Kirche St. Gervais wünschen; da sich dies aber verzögerte, so erbrach man die Kirchenpforten und nahm die Kirchenräume in Beschlag. Die Redner nahmen vor der Kanzel Platz. Die Rede John Perrier's war ein Protest gegen das, was er die „Verleumdungen“ der Gegner nannte. Er proponirte eine Petition an den Staatsrath, um ihn um eine sofortige Einberufung des Großen Rathes zu bitten, damit dieser durch ein feierliches Votum „die Verleumdungen der Reaktion brandmarke!“ und ihnen ein Ziel setze. Der Antrag wurde ohne Opposition angenommen. Aehnlich fiel Herr Vautier gegen die Opposition aus. Er erwähnte auch, das „Journal de Genève“ werde gratis in alle Kaffeehäuser der Schweiz geschickt (positiv falsch). Herr Perrier erklärte dann, daß sich das Volk groß und edelmüthig zeigen und verzeihen werde, in der Hoffnung, daß diese Demonstration seine Gegner zur Besinnung bringen werde. Wenn nicht, würde eine neue Versammlung stattfinden und die Dinge nicht mehr so ruhig gehen, wie diesesmal. (!) Der Staatsraths-Präsident Fontanel (von Caronge) unterstützte diese Drohung; er sagte u. A., wenn die Reaktion ihre Manöver fortsetze, werde das souveraine Volk den Männern der Reaktion sagen: Verlaßt unsere Mauern; Ihr seid nicht mehr Bürger! Inmitten der industriellen Krise zeige das Genfer Volk sich seiner würdig; aber wenn die Geldaristokratie in ihrem Verhalten beharre, „werde man die Besitzenden fragen, warum sie zu viel haben“ (sic). Schließlich rief Herr Perrier durch seine Erwähnung „des großen Bürgers Fazy“, der nur, zu seinem großen Verdrusse, durch die Gicht von dieser Versammlung fern gehalten worden, zwei Hurrah für Herrn Fazy hervor, und die Versammlung ging friedlich auseinander, um sich in den Schenken, gerade wie an Wahltagen, auf Staatsrechnung regaliren zu lassen. Staatsrath Duchosal (Chef des Polizeidepartements) und Staatskanzler Viridet sollen nach Marseille gereist sein, um den Prinzen Napoleon zu begrüßen. (Pr. Z.)

Italien.

Turin, 5. Febr. [Die Anleihe; Erzherzog Max; östreichische Truppenaufstellung.] Die Anleihe von 50 Millionen Fr. soll durch Entäußerung von Staatsrenten realisirt werden. — Es ist von der nahe bevorstehenden Abreise des Erzherzogs Ferdinand Max von Mailand die Rede. — Die östreichischen Truppen sind zwischen der Adda und dem Ticino vertheilt, und große Massen stehen an den beiden Enden der Linie zu Pavia und Piacenza.

Neapel, 1. Februar. [Hohe Gäste.] Die Erzherzoge Rainer und Wilhelm, so wie die Erzherzogin Marie, die hier am 30. Januar eintrafen, sind nach Bari abgereist, wo die Hochzeit des Kronprinzen am 4. Februar gefeiert werden soll.

Spanien.

Madrid, 4. Februar. [Tel.] Aus Kuba gingen der Königin eine Menge von Ergebenheits- und Anhänglichkeits-Adressen zu. — Die portugiesische Regierung erklärte in der Abgeordneten-Kammer, daß die Gerüchte von einer Ministerkrise unbegründet seien.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. Jan. [Bevölkerung; Erleichterung in der Theaterzensur; Feuersbrunst.] Die Bevölkerung von Petersburg, deren Zahl im akademischen Kalender für 1859 noch auf 490,000 Personen angegeben ist, beträgt nach der neuesten Angabe des Oberpolizeimeisters 560,000 Seelen, also 70,000 mehr, als die Angabe des Kalenders meldet. Bei letzterer sind freilich die hier verweilenden Fremden mit eingerechnet. — Für die Ostseeprovinzen ist eine Erleichterung in der Theaterzensur eingetreten, worüber die dortige, meist aus Deutschen bestehende Bevölkerung sehr erfreut ist. Dem Generalkriegsgouverneur dieser drei Gouvernements (Livland, Esthland und Kurland) ist nämlich durch einen so eben veröffentlichten Ukas das Recht ertheilt worden, über die Aufführung dramatischer Werke auf den Theatern der Ostseeprovinzen selbständig zu entscheiden. Es ist aber fernerhin nicht mehr nöthig, dergleichen Stücke der dritten Abtheilung der eignen Kanzlei des Kaisers zur Begutachtung einzusenden, wodurch der sehr langwierige und störende Weg der Kontrole nunmehr vermieden wird. — Aus Christinestad in Finnland läuft die Nachricht ein, daß daselbst am 14. Jan. ein Feuer ausbrach, welches die ganze Stadt zu zerstören drohte. Es gelang zwar, in Folge der fast übermenschlichen Anstrengungen von Seiten der Löschmannschaften, die Gefahr abzuwenden, leider aber erst, nachdem 22 Gebäude völlig niedergebrannt waren. Es sind dabei große Waarenvorräthe zerstört worden; doch sind die Handelsleute, welche von dem Unglück betroffen wurden, mit Ausnahme von nur zweien, sämmtlich durch die Feuerassekuranz gedeckt. (Pr. Z.)

Petersburg, 31. Jan. [Ueber den jetzigen Stand der Emanzipationsarbeit] giebt die in der letzten Zeit viel genannte neue Moskauer Zeitung „Russki Dnewnik“, die sich durch Reichhaltigkeit ihrer Nachrichten auszeichnet, eine sehr faßliche Uebersicht. Die Gouvernements zerfallen in drei Kategorien: 41 haben Adelswahlen, 4 (nämlich Archangel, Wjatka, Olonez und Perm) haben keine und einige, nämlich das Land der donischen Kosaken, Stawropol und die sibirischen Gouvernements, stehen unter besonderer Verwaltung. Sämmtliche zur ersten Kategorie gehörigen Gouvernements haben Komité's, 5 derselben, nämlich Vilno, Grodno, Kowno, Nischnei-Nowgorod, Petersburg, haben ihre Berichte schon vorgelegt, für 2 andere, nämlich Moskau, Kiew und Simbirsk, war im Dezember auch schon der Termin abgelaufen (und sie haben auch jedenfalls schon ihre Berichte eingereicht), die übrigen 33 sind noch beschäftigt, und zwar sollen im Januar Witebsk, Volhynien, Woronesch, Jekaterinoslow, Kostroma, Podolien, Charkow und Tschernigow, im Februar Mohileff und Twer, im März Astrachan, Wladimir, Kasan, Minsk, Novgorod, Pensa, Pskow, Samara, Saratoff, Smolensk, Taurien, Tamboff, Tula, im April Wolgda, Orel, Poltawa, Cherson, Jaroslaw, im Mai Kursk, im Juni Bessarabien, Kaluga, Orenburg ihre Arbeiten beendet haben, wobei zu bemerken ist, daß alle diese Daten nach altem Styl gerechnet sind. Den Generalgouverneuren von Sibirien ist im Juli v. J. der Befehl ertheilt worden, binnen 6 Monaten ihre Vorschläge über die Verbesserung der Lage der Bauern zu machen. Man sieht also, daß bis Mitte dieses Jahres sämmtliche Komité's ihre Arbeiten beendet haben werden, daß aber der größere Theil wahrscheinlich schon jetzt beendet ist. Bemerkenswerth ist, daß die Zahl der Leibeigenen am größten in den 3 Gouvernements Kiew (531,245), Podolien (485,966), in Volhynien (440,000) ist. Im ganzen östlichen Sibirien giebt es dagegen nur 57 Leibeigene.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. Febr. [Für Religionsfreiheit.] Für Duldung der Katholiken und Einführung von „Gewissensfreiheit“ sind unlängst zahlreich unterzeichnete Petitionen an den Kronprinz-Regenten von belgischen und nordamerikanischen Protestanten hier eingetroffen. (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. Jan. [Treffen im Kaukasus; Militärisches; Papiergeld; Telegraph; neue Zeitschrift.] Nachrichten, die uns über Trapezunt gekommen, sprechen von einem Angriffe auf das tscherkessische Gelendschik, wo die Russen mit blutigen Köpfen wieder abgezogen sind. 300 Todte und Verwundete büßten sie ein. — Die Türkei sucht ihre geübten Truppen an Stellen zu dirigiren, wo sie unmittelbar in Thätigkeit kommen müssen. So geht ein schon aus Brussa nach Volo gelangtes Infanterie-Regiement nach Tripolis in der Berberei. Dagegen langen aus den Provinzen sowohl zu Lande als zur See fortwährend Redifs zum Ersatze für die abgehenden Mannschaften im stehenden Heere an. Dessenungeachtet geht die Pforte mit Verbrennung und Tilgung des alten Papiergeldes vor. Allerdings folgt daraus nicht mit Gewißheit, daß die Papierschuld nun auch um so viel geringer geworden, da neue Kaimes in Masse am Platze sind. — Der unterseeische Telegraph von der Spitze des Serails nach Skutari ist vorigen Sonntag, trotz der Schwierigkeiten, welche die Strömungen des Bosporus boten, wirklich gelegt worden. Das Kabel geht nördlich um den Leander-Thurm. — Dem „Levant-Herald“ ist nun wirklich die Erlaubniß, zu erscheinen, aber mit Censur, durch großherrl. Irade gegeben worden. (K. Z.)

— [Mordbrennereien der Montenegriner.] Die Nachrichten aus Montenegro melden, wie man es seit Jahren gewohnt ist, fortwährend von Räubereien, Ueberfällen und dergl. So haben die Czernagorzen wieder einen an der Gränze bei Varzi in der Herzegowina aufgestellten türkischen Wachtposten, der aus etwa 150 Baschi-Bozuks bestand, überfallen. Die unvermuthet Angegriffenen zogen sich vor der Ueberzahl zurück, postirten sich in mehrere Häuser und führten den Vertheidigungskampf durch 24 Stunden fort. Die Angreifenden zündeten eines jener Häuser, in dem sich 15 Baschi-Bozuks befanden, an. Die Unglücklichen gingen sämmtlich in den Flammen zu Grunde. Aus Anlaß dieses Ueberfalles ist ein Theil der in Bosnien garnisonirenden Truppen wieder an die montenegrinische Grenze gezogen.

Belgrad, 30. Jan. [Skuptschina-Beschlüsse.] Die National-Skuptschina hat wieder eine Reihe von Vorschlägen zum Beschluß erhoben und dem Senate zur Einwilligung und Vollziehung vorgelegt, von denen folgende hervorzuheben: 1) Beschleunigte Einführung eines abgekürzten mündlichen und öffentlichen Verfahrens im bürgerlichen und im Strafprozesse. 2) Ausarbeitung eines Gesetzes zur Normirung der Eigenschaften eines bevollmächtigten Vertreters im bürgerlichen Prozesse, zur Hinwegräumung der Misbräuche, durch welche das Volk jetzt durch unredliche Advokaten zu Grunde gerichtet wurde. 3) Einführung eines kürzesten Verfahrens in Schuldprozessen, welche auf das Eingeständniß des Schuldners oder auf glaubwürdige Dokumente basirt sind. 4) Auflassung der Gemeindespeicher und nützliche Verwerthung der darin zu todter Hand liegenden Vorräthe. 5) Abstellung des Uebelstandes, daß die Regierung die Goldmünzen nach einem niedrigern Kurse annahm und nach einem höhern Kurse ausgab.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 3. Febr. [Die Eröffnung der Deputirten-Versammlung] hat heute unter musterhafter Haltung der zahlreich anwesenden Bevölkerung stattgefunden. Nach fünfstündiger Diskussion wurden einstimmig die Prinzipien für Annullirung der ungesetzlichen Wahlen festgestellt. Die Kommissionen für die Wahlprüfungen werden morgen gewählt werden. (Tel.)

— [Die Situation in den Donaufürstenthümern.] Die Mehrzahl der Bukarester Deputirten gehört der nationalen Partei an, und es ist sehr wahrscheinlich, daß auch in der Walachei ein Fürst gewählt werden wird, der wie Fürst Cousa in der Moldau, der Union der beiden Fürstenthümer günstig ist (s. das Telegramm in der gestr. Ztg.). Eine Korrespondenz der „Wien. Ztg.“ aus Jassy, welche über die Bildung des neuen Ministeriums der Moldau berichtet, meldet gleichzeitig, daß man in Bukarest beabsichtige, den Fürsten Cousa auch als Kandidaten für das Hospodarat in der Walachei aufzustellen, indessen würde es gar nicht einmal dieser Demonstration bedürfen, um die Pforte zu veranlassen, gegen die Wahlen in den Fürstenthümern einen erneuten Protest einzulegen. Die orientalische Frage scheint nicht zur Ruhe kommen zu können, und immer neue Verwickelungen in Bereitschaft zu halten, wenn die alten auf diplomatischem Wege ihre Lösung gefunden haben. „An der untern Donau, sagt die „Ostd. Post“, geht es zu, als ob nie ein Pariser Friedenstraktat abgeschlossen worden und die Pforte längst nicht mehr in der Welt wäre.“ In der That nehmen auch die Vorgänge in Serbien einen immer bedenklicheren Charakter an, und die National-Skuptschina ist so sehr bemüht, alle Regierungsgewalt auf sich selbst zu übertragen, daß für den Fürsten Milosch wenig mehr als Name und Repräsentation übrig bleiben wird. Auch die griechischen Provinzen des türkischen Reiches bieten nach wie vor der Verwaltung viel Schwierigkeiten dar, und sollen dieselben nach einem Briefe der „Indépendance“ aus Athen neuerdings in großer Aufregung darüber sein, daß die Pforte den Unterricht im Altgriechischen verboten hat.

Jassy, 30. Jan. [Das neue Ministerium; Verhaftungen.] Die „Wiener Ztg.“ bringt folgende Zusammenstellung des neuen Ministeriums: Der neue Ministerpräsident und Minister des Innern ist Basil Stourdza, des Aeußern (Postelnik) Basil Alexandry, der Finanzen Laskar Rosetty-Raducano, des Kultus und öffentlichen Unterrichts Konstantin Rolla, der öffentlichen Bauten Demeter Miklesko, der Justiz Manulaky Costoky-Jepuriano, Vize-Hetman Colonnel Militschesko, die Polizei bleibt noch in den Händen des Obersten Savel Mano. — Letzterer ist gegenwärtig vollauf beschäftigt, die in der Moldau befindlichen und unlängst angekommenen Polen zu verhaften, welche einer revolutionären Liga angehören sollen, deren Ziel noch nicht bekannt ist, aber zu den verschiedensten Deutungen Veranlassung giebt. Die Anzahl derselben soll hier nahe an 30 betragen; in Fockschany, Galacz und Pottuschany sollen mehrere verhaftet worden sein, bei denen man auf ihre Absicht bezügliche Papiere aufgefunden haben will.

Jonische Inseln.

Korfu, 29. Jan. [Unionsbestrebungen.] Das Parlament überreichte Gladstone eine vom Komité ausgearbeitete und von der gesetzgebenden Versammlung angenommene Adresse an die Königin, mit der Bitte, den Unionswunsch der jonischen Inseln den Großmächten vorzulegen.

Asien.

Bombay, 11. Jan. [Der Aufstand.] Nach offiziellen Mittheilungen haben sich neuerdings eine große Anzahl von Rebellen unterworfen, und die Entwaffnung nimmt einen günstigen Fortgang.

— [Die Expedition in Kochinchina.] Der „Nord“ theilt einen Brief von einem Herrn Mallat de Bassilan mit, welcher 11 Jahre in Hinterindien gelebt, wo er, durch das Ministerium der Marine und der Kolonien mit einer besonderen Mission beauftragt, Gelegenheit fand, den gegenwärtigen Kriegsschauplatz genau zu sondiren. Er läßt sich besonders über die Insurrektion in Turan, vom 4. Dezember, aus und beschreibt zugleich die typhonartigen Stürme und Regengüsse, die in Kochinchina in einer selbst für jene Breitengrade unerhörten Weise gewüthet, so daß, wie der Briefsteller sich ausdrückt, während 85 Stunden eine wahre Sündfluth vom Himmel stürzte. Er giebt alsdann ein Bild von der Fruchtbarkeit des Landes; der Reis gebe zwei Ernten; alle Gemüse gedeihen vortrefflich, die Federviehzucht sei in gutem Stand. Das Heer finde Gelegenheit, sich aufs Vortrefflichste zu verproviantiren. Um die Truppen zu schirmen, habe der Admiral verordnet, daß auf allen Seiten, zu Singapore, Manilla und Hongkong, Feldläger errichtet würden. Die Verfolgungen der Katholiken hätten einen Charakter von Grausamkeit angenommen, der Schauder errege; Dampfboote seien, trotz der Gefahr, welche die Schifffahrt um diese Jahreszeit darbiete, überall abgesandt, wo französische und spanische Missionare und katholische Eingeborne wohnten, um die Opfer ihren Henkern zu entreißen. Man bereitete sich vor, dem grausamen Könige und seinen blutdürstigen Mandarinen einen Rachekrieg auf Tod und Leben zu eröffnen. Die Armee der Alliirten sei vortrefflich in Zelten untergebracht, die Witterung mild, Speisevorräthe hinlänglich vorhanden. Dazu sende Hongkong und Manilla in regelmäßigen Intervallen neue Provision. Französische und spanische Industrielle seien aus China und Manilla angelangt und hätten Verkaufsläden eröffnet, aus dem Lager werde vielleicht dermaleinst eine große Handelskolonie, der in Hongkong ähnlich, erwachsen. Die Truppen, wenn auch 6000 Lieues von der Heimath entfernt, und ungewiß darüber, ob sie dieselbe je wiedersehen werden, sind von gutem Muthe beseelt und werden ihre Aufgabe würdig lösen. Einstweilen formirt man eine Flottille aus kochinchinesischen und tonkinischen Schiffsgefäßen, um die seichten Ströme des anamitischen Kaiserreichs damit zu befahren. Dieselbe, ganz nach dem Muster der spanischen Flottille auf den Philippinen und der holländischen in ihren Besitzungen im äußersten Orient eingerichtet, dient zugleich zum Schutz der Küsten und wider die in den Gewässern der Südsee so häufigen Piraten. Man sehnt sich allgemein nach dem Beginn der Feindseligkeiten, und wenn der Admiral Rigault de Genouilly das Losungswort zum Kampf ertheilen wird, wird dasselbe mit einstimmigem Jubel vernommen werden. Man beabsichtigt einen doppelten Sturm, sowohl auf Hue, als auf Saigon, eine nach europäischem Zuschnitt im Jahre 1790 durch den französischen Kolonel Victor Olivier gegründete, ungefähr 50,000 Metres vom Meer belegene Festung am Flusse gleiches Namens, der bis zu den Mauern der Stadt fahrbar ist. — Nach neueren Berichten ist der Angriff auf Hue auf das nächste Jahr vertagt. Trotz der Verstärkung, welche Rigault de Genouilly erhalten hat, will dieser sich in der Turon-Bai befestigen, ehe er ins Innere des Landes eindringt. Der Admiral hat einen Dampfer an die Küste von Tongking geschickt, um die Missionare und Christen aufzunehmen, welche der Verfolgung zu entrinnen so glücklich gewesen. Ein Bischof und mehrere Missionäre sind gerettet worden. Die Expedition nach Saigon (Kambodscha) soll eine Verständigung mit dem aufrührerischen Vizekönige bezüglich gemeinschaftlicher Operationen gegen Kochinchina zum Zwecke haben.

(Beilage.)

Australien.

Melbourne, 18. Dez. [Parlament; Geschäftsverkehr.] Die gesetzgebende Versammlung hat sich bis zum 11. Jan. vertagt, nachdem die Bill behufs Vermehrung ihrer Mitglieder die königliche Genehmigung erhalten hatte. — Rechtzeitige Regengüsse haben die Ernte gerettet. In Sidney sind bedeutende Geschäfte in Wolle gemacht worden. Nach England unterwegs befinden sich auf 4 Schiffen an 130,000 Unzen Gold.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

C Berlin, 7. Febr. Vor überfüllten Tribünen fand heute die 10. Plenarsitzung statt, und wohnten derselben außer dem Fürsten von Hohenzollern die sämmtlichen Kabinetsmitglieder bei. Der Präsident theilte zunächst mit, daß zwei Mitglieder, die Abgg. v. Usedom und Hartmann, ihr Mandat niedergelegt hätten; ersterer sei zum Bundestagsgesandten ernannt und der andere sei zum Ober-Staatsanwalt beim Obertribunal befördert worden. Hierauf brachte der Handelsminister v. d. Heydt mehrere Gesetzentwürfe ein, darunter einen, der den Bau einer Eisenbahn von Bromberg nach Thorn und Lowicz bis zur Landesgrenze betrifft; die Kosten sind auf 3,300,000 Thlr. veranschlagt. Bei der Berathung der Petitionen verweilte die Versammlung längere Zeit bei dem Antrage des Schneiders Wendschlag zu Vietz N. M.: „durch Vermittelung resp. durch Verständniß mit der geistlichen Oberbehörde dahin zu wirken, daß die mehrgedachte Genehmigung zur Ertheilung der kirchlichen Einsegnung seiner vorhabenden zweiten ehelichen Verbindung ohne ferneren Einspruch ertheilt werde." Die Petitions-Kommission unter dem Vorsitze des Abg. v. Vincke hatte dem Hause empfohlen: „über den Antrag des Petenten zwar zur Tagesordnung überzugehen, die Petition aber, wegen der ihr zum Grunde liegenden Thatsachen, der Staatsregierung in der Erwartung zu überweisen, daß sie die Frage über die Wiederverheirathung geschiedener Eheleute, denen die kirchliche Trauung verweigert wird, anderweit zum gesetzlichen Austrag bringe". Das Haus stimmte diesem Antrage zu, nachdem auch der Kultusminister die Erklärung abgegeben hatte, daß die Regierung sich gerade jetzt ernstlich mit der Lösung dieser brennenden Frage beschäftige.

Militärzeitung.

Frankreich. [Kriegs- und Friedensstärke der französischen Armee und Marine.] In Veranlassung einer, wie man jetzt mit Bestimmtheit weiß, aus dem Kabinet des Kaisers selbst hervorgegangenen Angabe über die numerische Stärke der französischen Kriegsmacht ist dieser Gegenstand in dem gegenwärtigen Augenblick ein in den politischen Blättern vielbesprochenes Thema geworden, und weichen die Angaben über die Zahl der Truppen, welche Frankreich für den Ausbruch eines Krieges etwa ins Feld stellen kann, in dem Grade von einander ab, daß, während die Einen hierfür nur 120,000 bis höchstens 150,000 Mann zugeben wollen, die Andern von 500,000 Mann und darüber fabeln, welche in jedem Augenblick bereit stehen, die kaiserlichen Adler über die französische Grenze zu tragen. Zahlen, den authentischen französischen Armeelisten entnommen, sprechen hier jedenfalls besser als alle diese vom Parteiinteresse gefälschten Zeitungsnachrichten, und betrug denn die Stärke des französischen Heeres nach den Angaben des amtlichen französischen annuaire militaire den 1. April 1858 in 379 Bataillonen, 348 Schwadronen, 245 Batterien, 3 Genieregimentern 2c., die gesammte über 25,000 Mann starke Gendarmerie, die ebenfalls zu polizeilichen Zwecken bestimmte Pariser Garde (über 4000 Mann), die Veteranenkompagnien, Depots, Invaliden 2c. inbegriffen, 379,121 Mann, wogegen zur Zeit der bisher höchsten militärischen Kraftentwickelung des französischen Kaiserreiches, am 1. Januar 1856, Frankreich Alles in Allem zusammenbegriffen 577,536 Mann unter den Waffen besaß, wovon sich 310,347 Mann innerhalb der Grenzen des Mutterlandes, 64,235 in Afrika, 5327 in Italien und 197,597 im Orient befanden. Damals war die französische Armee um 2 vollzählige neue Linienregimenter, jedes bestehende Linien-Infanterieregiment aber um ein viertes Feld- und ein besonderes Depotbataillon verstärkt worden, wie sich denn überhaupt die gesammte Infanterie, die Artillerie und das Genie in voller Kriegsstärke und im Besitze ihrer vollzähligen Ersatzabtheilungen befanden, was hingegen bei der Kavallerie nur theilweise der Fall war. Die Bildung von noch einem fünften Feldbataillon per Regiment wäre nach dem vorhandenen Bestande an Offizieren, Unteroffizieren, Waffen 2c. möglich gewesen, wodurch die Armee dann noch einen Zuwachs von 102 Linien- und 9 Gardebataillonen, jedes zu 8 Kompagnien, à 132 Köpfe (Offiziere, Unteroffiziere und Spielleute eingerechnet), also ungefähr 115—120,000 Mann erhalten haben würde, so daß sie also, die Kavallerie auf den Kriegsfuß eingerechnet, eine Gesammtstärke von etwa 750,000 Köpfen mit gegen 80,000 Reitern und 1500 Feldgeschützen erreicht haben möchte. Allein es bleibt hierbei wohl in Betracht zu ziehen, daß auch die wirklich aktiv vorhandene Stärkeangabe erst im Verlauf der anderthalb Jahre lang unablässig fortgesetzten Rüstungen erreicht ward, und daß diese weitere Steigerung zu ihrer faktischen Ausführung jedenfalls noch eine längere Zeit in Anspruch genommen haben würde. Die mobile Nationalgarde, welche früher jederzeit bereit stand, die französische Wehrkraft um eine angemessene Zahl zu unterstützen, und deren Etat selbst 1851 noch dreihundert vollzählige Bataillone betrug, besteht bekanntlich seit diesem Jahre nicht mehr, und im Januar des nächstfolgenden Jahres ist auch die stabile Nationalgarde von dem Kaiser, der in der Nationalgarde überhaupt ein revolutionäres Element sah, so gut wie aufgelöst worden, die Rücksicht auf die Sicherheit seines Throns aber bürgt dafür, daß er dieses Institut sicher nur im äußersten Nothfall ins Leben zurückrufen wird, weshalb denn Frankreichs gegenwärtige Waffenmacht ausschließlich auf seinem stehenden Heere beruht. Dieses umfaßt als die eigentlichen Cadres gegenwärtig in den kaiserl. Garden 1 Regt. Gendarmen zu Fuß zu 2, 3 Regtr. Grenadiere zu je 3, 4 Regtr. Voltigeurs zu je 4, und 1 Regt. Zuaven zu 2 Bataillonen à 8 Kompagnien, nebst 1 Bataillon Garde-Jäger, wie an Kavallerie 2 Eskadrons Hundertgarden, 1 Eskadron Gendarmen, 2 Regimenter Kürassiere, 1 Dragoner-, 1 Lanziers-, 1 Chasseurs-, 1 Guiden-Regt., jedes zu 6 Eskadrons, wozu noch 1 Regt. fahrende Artillerie zu 12 und 1 Regt. reitende Artillerie zu 6 Batterien, jede zu 6 Geschützen, und 2 Kompagnien Genie. Die Linie dagegen besteht augenblicklich aus 100 Linien-, 3 Zuaven-, 2 Fremden- und 3 algierischen Schützen-Regimentern, jedes zu 3 Bataillons, 20 Jäger- und 3 leichten afrikanischen Bataillonen, alle ohne Ausnahme zu 8 Kompagnien, wozu an Kavallerie 2 Karabiniers-, 10 Kürassier-, 12 Dragoner-, 8 Lanziers-, 12 Chasseurs-, 8 Husaren, 3 Chasseurs d'Afrique-, 3 Spahis-Regimenter, jedes zu 6 Schwadronen, und an Artillerie 5 Regtr. zu Fuß, 4 reitende und 7 fahrende Artillerie-Regtr. mit zusammen 227 Batterien zu je 6 Geschützen und 16 Depot-Kompagnien, wozu noch 1 Regt. Pontoniere, 3 Genie-, jedes zu 2 Bataillons à 8 Kompagnien, 117 Veteranen-, 12 Arbeiter-Kompagnien, Stäbe, Stabswachen, Train, 27 Legionen oder 144 Kompagnien Gendarmen 2c. Von diesen Truppen blieben indeß außer den beiden Hauptstädten Paris (gegenwärtig mit Einschluß der nächsten Umgebung 76,800 Mann Besatzung) und Lyon (ebenso 31,300 Mann Besatzung) 179 feste Plätze und 67 Städte über 500 und bis 180,000 Einwohner zu besetzen, so daß, selbst wenn die Armee bereits auf 500,000 Mann gesteigert, davon doch immer nur höchstens die Hälfte gegen den äußern Feind verwendet werden könnte. Das stehende Heer Napoleons I. allein hat freilich seiner Zeit, Anfang Sommer 1812, 1,200,000 Mann betragen, wobei unter den französischen Streitkräften indeß die Truppen von ganz Italien (mit einziger Ausnahme Neapels), der Schweiz, Hollands und Belgiens, der dem französischen Reiche zugeschlagenen Rheinlande und Hannovers mit inbegriffen waren. Die französische Flotte wird nach den amtlichen Ausweisen vom vorigen Jahr auf zusammen 353 dienstfähige Fahrzeuge, darunter 32 Linienschiffe (21 mit Schraube), 51 Fregatten (36 mit Schraube oder gemischte Schiffe), 20 Korvetten, 36 Briggs 2c. mit auf dem Kriegszustande 74,000 Mann Bemannung angegeben, doch befinden sich augenblicklich angeblich noch 53 Fahrzeuge von verschiedener Größe, darunter 11 Schrauben-Linienschiffe und 13 Schrauben-Fregatten im Bau begriffen.

—p.

Aus polnischen Zeitungen.

Krakau, 2. Febr. [Die polnische Zeitung „Słowo".] Die heutige Nummer des „Czas" bringt folgenden Korrespondenzartikel aus Polen: „Die Ausgabe der ersten Nummer der in Petersburg in polnischer Sprache erscheinenden Zeitung „Słowo", könnte man wohl ein kleines Ereigniß nennen, mit solcher Spannung sah man derselben entgegen. Wenn man bedenkt, an welchem Orte das neue Organ erscheint und daß es, wie wir mit Bestimmtheit wissen, jetzt schon beinahe 4000 Abonnenten zählt, so ist es erklärlich, daß man auch bei uns dessen Eintreffen mit Ungeduld und eben so viel Neugierde entgegensah. Denjenigen, welchen das Wohl des Landes am Herzen liegt, mußte es von ganz besonderem Interesse sein, sich über die Richtung zu belehren, welche ein Organ verfolgt, dem ein so bedeutender Leserkreis angehört. Format, Papier und Druck der Eingangs erwähnten Zeitung sind schön, ja man möchte fast sagen brillant, und erinnern an die bedeutenderen Blätter des westlichen Europas; die Sprache selbst läßt nichts zu wünschen übrig. Den Artikeln politischen Inhalts, die größtentheils anderen Blättern entlehnt sind, kann natürlich kein oder nur geringer Werth zugesprochen werden, und dieser wird und kann sich so lange nicht steigern, so lange die Censurverhältnisse nicht eine Aenderung erfahren. Um so anziehender ist das Feuilleton, es enthält zwei Aufsätze ernsten Inhalts, die in erfreulicher Richtung gehalten sind, und uns hoffen lassen, daß uns hier gesündere, kräftigere Nahrung geboten wird, als in den Warschauer Blättern, die ihr Publikum immer noch mit unendlich langen Romanen und Erzählungen füttern, und dadurch den der Unterhaltung gewidmeten Theil zu einem höchst langweiligen machen. Den Korrespondenzen aus dem Inlande, d. h. aus Polen, scheint eine bedeutende Rolle zugedacht zu sein, und die in der ersten Nummer enthaltenen sind vielfach von Interesse. Wir finden darin unter anderen auch eine aus Posen, haben in ihr jedoch den, gelinde gesagt, leichten Ton zu rügen, in welchem der Berichterstatter von Persönlichkeiten wie August Cieszkowski und Gustav Potworowski spricht. Jener gilt bei uns allgemein für eine nationale Größe, dieser für einen Mann voller Verdienste, voller Aufopferungsfähigkeit für das Wohl des Landes, es kann uns daher nur unangenehm berühren, unsere Verhältnisse im „Słowo" so obenhin und falsch beurtheilt zu sehen. Man hat sich in der That nicht wenig gewundert, daß die Redaktion die Erwähnung beider Herren in der gegebenen Form durchgehen ließ, um so mehr, als Cieszkowski sowohl als auch Potworowski etwas mehr sind, als etwa nur in ihren Kreisen bekannte und geehrte Persönlichkeiten. Nur in diesem Falle könnten wir es entschuldigen, wenn sie einer Redaktion, die sich vorwaltend mit polnischen Angelegenheiten beschäftigt, fremd sind. Dem ist jedoch durchaus nicht so, und wir möchten in dieser Beziehung das Petersburger Organ auf ein anderes, ausländisches verweisen, das sich über denselben Gegenstand ganz anders, d. h. mit Ernst und treffendem Urtheil ausspricht. Zum Schluß sei noch einer Kuriosität erwähnt, welche sich in dem neuen Blatte vorfindet; es sind dies telegraphische Nachrichten. Was haben diese für Werth in einem Blatte, das zweimal wöchentlich erscheint, und an Ort und Stelle wohl am wenigsten gelesen wird."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. Februar. [Polizeibericht.] Als muthmaßlich gestohlen sind in Beschlag genommen: 1) eine goldene Broche mit Perlen und Granaten besetzt, 2) ein Paar goldene Ohrringe mit Blumenbouquets, matt, 3) eine schwarze Atlas-Mantille mit Moirée antique besetzt, 4) ein Bettlaken, A. W. Nr. 10 gez., 5) ein Handtuch, G. 0 gez., 6) ein weißes Schnupftuch, T. Nr. 11 gez., 7) ein desgl., E. T. gez., 8) ein desgl. mit gestickten Rändern, F. gez., 9) eine weiße Serviette, P. K. Nr. 2 gez., 10) eine weiße Schürze, J. K. Nr. 3 gez., 11) eine weiße Serviette, H. S. Nr. 6 gez., 12) eine desgl., E. W. Nr. 3 gez., 13) ein Paar weiße Strümpfe, T. P. Nr. 6 gez., 14) ein Paar desgl., B. M. Nr. 17 gez., 15) ein weißes Schnupftuch, A. E. Nr. 2 gez., und 16) ein weißer gestickter Unterrock. Die Gegenstände zu 1 und 2 können im Paßbureau, die übrigen Sachen in der Gefangenabfertigung bei dem Expedienten Nerlich in Augenschein genommen werden. — Verloren: eine goldene Erbskette; dem Wiederbringer 5 Thlr. Belohnung.

b Birnbaum, 6. Febr. [Unglücksfälle; Schifffahrt.] Am 1. d. hütete der 13jährige Schäferjunge G. aus Strzyzmin unweit des Szrodkaer See's die Schafe. Dabei ließ er seinen Hund auch aus dem See apportiren. Dieser brach durch die schwache Eisdecke und war dem Ertrinken nahe, weshalb der Knabe ins Wasser ging, um ihn zu retten. Dem Hunde gelang es, aus dem Wasser zu kommen; der Knabe aber ertrank. — An demselben Tage ging die 13 Jahr alte Juliane P. aus Przemysl in den beim Hause gelegenen Erdkeller, um Kartoffeln zu holen. Als sie sich darin befand, brach die sehr schwache Decke zusammen und überschüttete das Mädchen, so daß sie sich nicht herausarbeiten konnte und erstickte. — Den günstigen Segelwind benutzend, haben gestern mehrere Schiffer, die hier eingewintert lagen, ihre Fahrt stromaufwärts angetreten.

Bojanowo, 6. Febr. [Wiederaufbau der Stadt; Volkszählung; Naturseltenheit.] Zu den 100 Häusern, welche im vorigen Jahre wieder gebaut worden sind, dürften dieses Jahr noch 50 Häuser hinzukommen. Das Rathhaus wird erst im kommenden Jahre gebaut, weil die Mittel hierzu noch nicht ausreichend sind. Mit dem Bau der Kirche dürfte bald ein Anfang gemacht werden; die Synagoge steht unter Dach und soll am Pfingstfeste eingeweiht werden. — Die im vorigen Monat vorgenommene Zählung hat ein trauriges Bild geliefert. Wir zählten vor zwei Jahren 2138, diesmal nur 1772 Seelen. — Am 29. v. M. sind auf der Chaussee von hier nach Rawicz 3 reife Birnen von den Alleebäumen gepflückt und der Redaktion des „Kreisblattes" übergeben worden. (Br. Z.)

Aus dem Kreise Samter, 7. Febr. [Klassensteuer; Prüfungskommission.] Wie die Nachweisung der wegen Uneinziehbarkeit niederzuschlagenden Klassensteuerreste des hiesigen Kreises pro II. Semester v. J. ergiebt, beträgt für die Städte Neubrück (116 Thlr. 16¼ Sgr.), Obersitzko (356 Thlr. 12½ Sgr.), Pinne (749¾ Thlr.), Samter (1212 Thlr. 8¾ Sgr.), Scharfenort (241 Thlr.) und Wronke (761 Thlr. 20 Sgr.) die Solleinnahme nach Berücksichtigung der Zu- und Abgänge 3487 Thlr. 17½ Sgr., der Ausfall 83 Thlr. 15 Sgr.; in den Polizeidistrikten Bythin (1768 Thlr. 11¼ Sgr.), Duszník (1272 Thlr. 18¾ Sgr.), Pinne (1667 Thlr. 18¾ Sgr.), Samter (1675 Thlr. 12½ Sgr.) und Wronke (1971 Thlr. 22½ Sgr.) 8355 Thlr. 23¾ Sgr., der Ausfall (beim Distrikt Samter 21 Thlr. 27½ Sgr., auf Grünberg allein 10 Thlr. 15 Sgr.) 74 Thlr. 7½ Sgr. Der Prozentsatz der Solleinnahme gegen den Ausfall beträgt bei den Städten 2,6, bei den Polizeidistrikten 1,3. Die Abnahme der Inexigibilien giebt ein vortheilhaftes Zeugniß für die Thätigkeit der Behörden, was sich diesmal auch auf die früher zurückstehende Stadt Obersitzko und den Distrikt Bythin erstreckt. — Für den diesseitigen Kreis ist eine Kreis-Prüfungskommission zur Abhaltung der Gesellenprüfungen der Maurer- und Zimmerlehrlinge errichtet, und dem Bürgermeister Ober in Samter, mit Bestimmung der Stadt Samter als Prüfungsort, der Vorsitz in dieser Kommission übertragen.

Angekommene Fremde.

Vom 8. Februar.

BAZAR. Die Gutsb. v. Wierzbinski aus Stare, v. Rogalinski aus Cerekwica und Frau v. Radziminska aus Zdziechowice.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Oberamtmann Bötticher aus Mamdorf, Assessor Jeschke aus Halberstadt, Rentier Wilke und Kaufmann Weinholt aus Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Węsierski aus Zakrzewo und Schneider aus Myslatkowo, königl. hannöverscher Hofschauspieler Devrient aus Hannover, die Kaufleute Büttner, Stimming, Soormann und Wagenknecht aus Berlin, Hirschfeld aus Leipzig und Mannheimer aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Apothekenbesitzerin Veigel nebst Tochter aus Samter, Kaufmann Griebland aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Malczewski aus Swinary, Apotheker Grochowski aus Miłosław.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

AVIS.

Hiermit beehre ich mich, einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich die neben meinem Destillationsgeschäft seit vier Jahren betriebene Materialwaaren-, Wein- und Delikatessen-Handlung am heutigen Tage mit Activis und Passivis meinem Sohne **Albert Kunkel** übergeben habe.

Die demselben früher ertheilte Procura erlischt somit hierdurch.

Für das mir seither geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Sohn zu übertragen.

Posen, den 31. Januar 1859. **A. Kunkel.**

Auf vorstehendes Circulair meines Vaters höflichst Bezug nehmend, zeige ich hierdurch ergebenst an, dass ich die von demselben übernommene Materialwaaren-, Wein- und Delikatessen-Handlung, mit deren selbständiger Leitung ich seit ihrem Bestehen bereits betraut gewesen bin, unter der Firma:

A. Kunkel junior

mit genügenden Mitteln unverändert fortführen werde.

Mein Bestreben wird unausgesetzt dahin gerichtet sein, mir das Vertrauen, dessen sich mein Vater in so reichem Maasse zu erfreuen hatte, durch strenges Festhalten an einer in jeder Weise reellen und coulanten Handlungsweise zu erwerben und zu erhalten.

Albert Kunkel.

Pferde-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 9. Februar c.** Vormittags um 11 Uhr vor dem **Kreisgerichtsgebäude** hier

ein Pferd, braune Stute, 5 Fuß 2 Zoll groß, circa 10 Jahre alt,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Graben Nr. 12 B.

wird trockenes und gesundes Birken-Klobenholz die Klafter mit **6 Thlr.** verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennhölzer.

Kartoffeldämpfer

sind wieder vorräthig in der Kupferwaaren- und Apparaten-Fabrik von

J. Krysiewicz, Gerberstr. 10.

Echten peruanischen Guano,

vom hiesigen Kommissionslager des Oekonomieraths Herrn **C. Geyer** in **Dresden** empfiehlt zur Frühjahrsbestellung

Theodor Baarth,

Schuhmacherstraße Nr. 26.

Der von der königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857 und vom betreffenden königl. Ministerium durch Reskript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebeldekokt ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

aus der unterzeichneten Fabrik wird in **Posen** nur echt verabreicht zu den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro ½ Flasche und ½ Thlr. pro ¼ Flasche bei

Herrn **Gustav Bielefeld,** am Markt Nr. 87,
und **C. E. Nitsche** in **Schmiegel.**

Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu gefälliger Einsicht bereit. **G. A. W. Mayer** in Breslau.

Ich nehme gern Veranlassung, alle Diejenigen, welche an veraltetem Husten und Heiserkeit leiden, auf den von Herrn Kaufmann G. A. W. Mayer hier fabrizirten Brustsyrup aufmerksam zu machen, welchen ich selbst gegen einen bösartigen Husten und Heiserkeit für probat gefunden, indem ich durch den Gebrauch des qu. Syrups von meinem Leiden befreit worden bin. Breslau, den 1. Juli 1856.

H. A. Wiesner, Schiffseigner und Führer Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preußen.

Die beliebte f. **Tafel-Butter** in richtigen Pfund-Stücken empfing wieder

Isidor Busch, Wilhelmsplatz 16.

Frische **grüne Pomeranzen** empfiehlt

Isidor Appel, neben der kgl. Bank.

Sehr schöne **Limburger Sahnkäse,** à 4, 5, 6 und 9 Sgr. das Stück, empfiehlt

Isidor Busch.

Brot-Anzeige.

In meinem Backhause, Bäckerstraße Nr. 21, verkaufe ich ein weißes Roggen-Mittelbrot à 5 Pfd. für 5 Sgr., ein weißes Feinbrot à 4 Pfd. 8 Loth für 5 Sgr. Bitte um geneigten Zuspruch.

Posen, den 8. Februar 1859.

Valentin Preisler.

Weiße und bemalte Porzellan- und Glassachen empfiehlt zu billigen Preisen

S. R. Kantorowicz,
Nr. 9. Wilhelmsstr. 9.

NB. Echte Porzellan-Teller von 1 Thlr. und Tassen von 25 Sgr. das Dutzend an.

10—11,000 Quart

roher Kornspiritus reinster Qualität liegen zum Verkauf. Wo? dies ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Gesucht wird

ein Kapital von 5000 Thlr. zur ersten oder 3000 Thlr. zur zweiten Hypothek auf einen vorzüglichen Landbesitz, der einen Werth von 25,000 Thlr. hat und eine Meile von **Posen** gelegen ist. Das Kapital kann laut Uebereinkunft innerhalb 3—4 Jahren abgezahlt werden, eben so kann der Eigenthümer die prompteste Zinsenzahlung innehalten, da dessen sonstige Verhältnisse anerkannt regulirt sind.

Offerten nimmt die Exped. dieser Zeitung unter H. B. T. entgegen.

Zwei Stuben und Küche sind zu vermiethen Wasserstraße 8/9.

Breitestraße 14, Ecke der Gerberstr., ist ein an letzterer Straße gelegener, zum Kleinhandel sich eignender Laden zu vermiethen.

Ein Forstbeamter

kann eine angenehme Stelle mit vorläufig 400 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und Feuerung erhalten.

Bewerber wollen sich an Herrn **W. Nisleben** in Berlin wenden.

In der Apotheke des **A. Pläschke** in **Rawicz** kann ein junger Mann, der etwas polnisch spricht und die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, als Lehrling eintreten.

Zum 1. Juli d. J. suche ich für eine unter meiner Vollmacht stehende Besitzung in Slavonien einen Forstverwalter. Die Stellung bringt außer Deputat 2c. circa Vierhundert Thaler. Die Forsten sind von bedeutendem Umfang und wollen sich nur solche Individuen melden, die im königl. Forstdienst gelernt und selbständig größeren Forsten vorgestanden haben. Darauf Reflektirende haben sich unter Beifügung einer Kopie ihrer Zeugnisse bei mir zu melden.

Carl Liman,
auf **Sieroslaw** bei Tarnowo.

Als Geschäftsführer einer Fabrikniederlage wird ein sicherer Mann (wenn auch nicht gerade Kaufmann) zu engagiren gewünscht. — Die Stelle ist mit ca. 600 Thlr. Jahreseinkommen verbunden; Fachkenntniß ist nicht erforderlich. Nähere Auskunft ertheilt **Aug. Götsch** in Berlin, alte Jakobsstr. 17.

Ein in der Landwirthschaft wie auch in jeder Art von in dieses Fach schlagenden Meliorationen, eben so auch in der Thierarzeneikunde erfahrener Landwirth, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, der bereits, wie auch gegenwärtig, bedeutende Güter administrirt, sucht zu Johanni d. J. ein anderweitiges Engagement zur Bewirthschaftung ein oder mehrerer Rittergüter. Adressen wolle man gütigst unter Chiffre **V. W.** poste restante an die Postexpedition zu **Meseritz** senden.

Ein in seinem Fache tüchtiger unverheiratheter Gärtner, mit guten Zeugnissen versehen, findet auf dem Lande ein Unterkommen. Näheres zu erfahren Schuhmacherstr. Nr. 20 im Comtoir.

Die Erben der verstorbenen Frau **Antonina Ostrowska** geb. **Sielska** wollen die Theilung des Nachlasses vornehmen, und machen dies allen Denjenigen, welche an die Nachlaßmasse Ansprüche zu haben vermeinen, mit der Aufforderung bekannt, ihre Ansprüche binnen drei Monaten bei dem Herrn Rechtsanwalt, Landgerichtsrath **Gregor** in **Posen** anzumelden, bei Vermeidung der im §. 141, Th. I. Tit. 17 des Allg. Landrechts bemerkten Nachtheile.

9. II. 7 A. J. II. u. M. C. III.

Dritter Vortrag des naturwissenschaftl. Vereins

Mittwoch den 9. Februar c. um 5 Uhr Nachmittags **im chemischen Laboratorium der Realschule.** Hr. Dr. Bail wird **„Ueber das Pflanzenleben im Wassertropfen"** einen Vortrag halten. Eintrittskarten sind in den Buchhandlungen der Herren Döpner und Zupański zu haben.

Verein junger Kaufleute!

Mittwoch den 9. d. Mts. Abends 8 Uhr Vortrag des Herrn Oberprediger Wenzel über **Aesthetik.**

Familien-Nachrichten.

Am 7. d. M. um 5 Uhr früh starb nach langen und schweren Leiden zur Betrübniß ihrer Freunde und Bekannten Fräulein Aloyse von Unruh. Die Beerdigung findet statt Donnerstag den 10. d. M. um 3 Uhr Nachmittags. Bäckerstraße Nr. 13.

Das heute Mittag 1 Uhr erfolgte Ableben meiner guten Frau Karoline geb. Linke nach schwerem Krankenlager, zeige ich allen theilnehmenden Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch an.

Wielichowo, den 7. Februar 1859.

A. Miehle.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Lieut. G. Chüden in Hannover, Sattlermeister Fr. Schultze in Friesack, Ober-Salz-Inspektor F. v. Grassow in Elbing.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, erstes Auftreten des Herrn **Friedrich Devrient**, kgl. hannöverscher Hofschauspieler: **Richards Wanderleben.** Lustspiel in 4 Akten, nach dem Englischen frei bearbeitet von G. Kettel. Richard Wanderer — Hr. Friedrich Devrient, als erste Gastrolle.

Mittwoch auf Verlangen zum zweiten Male: **Die Zauberflöte.** Große Oper in 3 Akten von Schikaneder, Musik von Mozart.

In Vorbereitung: **Don Carlos, Königslieutenant.** Zum Benefiz für Herrn Borkowski: **Don Juan.**

Herr **Friedrich Devrient** tritt Donnerstag, Sonnabend und Sonntag auf.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 8. Februar 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99	—
" 3½ " "	—	88¼	—
" 4 " neue "	—	—	89
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82½	—	—
Poln. 4 " "	—	90	—
Posener Rentenbriefe	92¼	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov. Obligat.	99½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	83½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	85	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	91¾	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) fest und höher eröffnend, schloß etwas matter, pr. Febr.-März 44¼—⅙—⅓—1/12 bez., pr. Frühjahr 44¾—⅔ bez., pr. April-Mai 45 bez., pr. Mai 45 7/12 bez., pr. Mai-Juni 45⅔ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) bei recht lebhaften Umsätzen wiederum theurer bezahlt, loko (ohne Faß) 15 5/12—15 11/12, mit Faß pr. Febr. 16 5/12—½ bez., pr. Febr.-März 16 5/12—½ bez., pr. März 16 5/12—½—7/12 bez., pr. April-Mai 16⅔—17 bez., 16 11/12 Gd., pr. Juni-Juli-Aug.-Sept. 17 11/12—18 bez., pr. Aug.-Sept. 18¼ bez.

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen
vom 31. Jan. bis 6. Febr. 1859.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
31. Jan.	+ 2,0°	+ 5,0°	27 Z. 9,7 L.	SW.
1. Febr.	— 0,0°	+ 3,5°	27 " 11,0 "	SW.
2. "	— 1,0°	+ 3,0°	27 " 6,8 "	SW.
3. "	— 1,0°	+ 2,2°	27 " 4,5 "	W.
4. "	— 0,0°	+ 1,0°	27 " 11,6 "	NW.
5. "	— 3,2°	+ 0,3°	28 " 0,0 "	SO.
6. "	— 3,1°	+ 1,0°	27 " 9,0 "	SO.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 7. Febr. Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 1 Zoll,
" 8. " " 8 " 3 " 11 "

Produkten-Börse.

Berlin, 7. Febr. Wind: OSO. Barometer: 28. Thermometer: 0. Witterung: schön.

Weizen loko 48 a 78 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 47¾ a 48½ Rt. gef. nach Qualit., Febr. 47⅜ a 47¼ a 47⅜ Rt. bez. u. G., 47½ Br., Febr.-März 46⅞ a 46¾ a 46⅞ Rt. bez. u. Gd., 47 Br., p. Frühjahr 1859 46¾ a 47 Rt. bez. u. Gd., 47⅛ Br., Mai-Juni 46⅞ a 47¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 47½ a 48 a 47⅞ Rt. bez., 48 Br., 47¾ Gd.

Große Gerste 33 a 44 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., Febr. u. Febr.-März 30 Rt. Br., pr. Frühjahr 31 Rt. bez., Mai-Juni 31¼ Rt. bez.

Rüböl loko 15 7/24 a 15⅓ Rt. bez., Febr. 15⅛ a 15⅛ Rt. bez. u. Br., 15⅛ Gd., Febr.-März 15 Rt. bez. u. Br., 14 11/12 Gd., April-Mai 14⅞ a 14 11/12 Rt. bez. u. Br., 14⅞ Gd., Sept.-Okt. 14 Rt. bez.

Spiritus loko ohne Faß 19¼ a 19⅓ Rt. bez., Febr. 19½ a 19⅔ Rt. bez., 20 Br., 19¾ Gd., Febr.-März 19⅔ a 19⅔ Rt. bez., 20 Br., 19¾ Gd., März-April 20 1/12 Rt. bez., 20¼ Br., 20 Gd., April-Mai 20 1/12 a 20 5/12 Rt. bez., 20½ Br., 20 Gd., Mai-Juni 20½ a 20¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 21 a 21⅙ Rt. bez., 21¼ Br., 21 Gd., Juli-August 21½ a 21¾ Rt. bez. u. Gd., 22 Br.

Weizenmehl 0. 4½ a 4⅔ Rt., 0. u. 1. 3⅔ a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3⅔ Rt., 0. u. 1. 3⅓ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 7. Febr. Seit vorgestern ist das Wetter trocken und etwas kälter geworden, heute wieder milder.

Weizen, 83—85pfd. gelber p. Frühjahr 62½ Rt. Gd. u. Br., 85pfd. 64½ Rt. Gd., 85pfd. p. Juni-Juli 67 Rt. Br.

Roggen, loko ohne Umsatz, 77pfd. p. Frühjahr 44¾, 45, 44¾ Rt. bez., p. Mai-Juni 45¼ Rt. bez., p. Juni-Juli 46 Rt. Br., 45½ Gd., p. Juli-August 46¼ Rt. Br.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Rüböl, loko 15 Rt. Br., 14⅞ bez., p. Febr.-März 14⅞ Rt. Br., p. April-Mai 14⅞ Rt. Br., 14¾ Gd., p. Sept.-Okt. 14 Rt. Gd. u. Br.

Spiritus loko mit Faß 19 % bez., ohne Faß 19, 18⅞ % bez., p. Febr. 18¾ % bez., p. Febr.-März 18⅞ % Gd., p. Frühjahr 18⅞, ½, ⅝ % bez., 18½ % Br., p. Mai-Juni 18¼, ⅛, 1/16, 18 % bez., 18⅛ % Br., p. Juni-Juli 17½ % Br., p. Juli-Aug. 17 % bez. u. Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 7. Febr. Gestern hatten wir gelinden Frost bei — 3°, heute am frühen Morgen — 1°.

Weißer Weizen 90—100 Sgr., Mittelsorten 60—74—82, gelber 56—64—75—93 Sgr., Brennerweizen 40—45—49 Sgr.

Roggen 53—56—58—61 Sgr.

Gerste 36—40—42—47 Sgr.

Hafer 32—36—39—41 Sgr.

Erbsen 65—69—71—83 Sgr.

Oelsaaten. Raps 115—124—130 Sgr. Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Schlagleinsaat 5—6½ Rt.

Säeleinsaat 7½—8 Rt.

Rother alter Kleesamen 14¾—15⅝ Rt., neuer 16½—18 Rt., feinerer 18½—18⅞ Rt., weißer 22—23½—24¾—25⅞ Rt.

An der Börse. Rüböl loko so wie Termine 15 Br., 14 11/12 Gd.

Roggen, Febr. u. Febr.-März 43½ Gd., März-April 44 bez., April-Mai 44¾ bez., Mai-Juni 45½ Br., Juni-Juli 46½ Br.

Spiritus loko 8 1/12 Rt. Gd., Febr. u. Febr.-März 8⅓—5/12 bez., März-April 8 5/12 Gd., April-Mai 8 7/12 bez. u. Gd., Mai-Juni 8¾ Gd., Juni-Juli 9 1/12 Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8 1/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 4. Febr. Die Ungewißheit der allgemeinen Lage beginnt ihre Wirkung auch auf das Wollgeschäft auszuüben. Namentlich ist es Brünn, welches schon in hohem Grade einen Rückschlag fühlt, da seine italienischen Kunden die früher gegebenen Bestellungen zurücknehmen. In Folge dessen ist das Wollgeschäft hier sehr reduzirt. Während dieser Woche wurden nur 150 Ctnr. Mitteleinschur im Preis von 115—130 Fl. an einige Reichenberger Fabrikanten verkauft. Auch ein inländischer Spinngarn-Fabrikant kaufte 50 Ctnr. Mittelkammwolle im Preis von 112 Fl. Auf der Mauth in groben Wollen ist es gleichfalls stiller geworden, da Aufträge aus dem Auslande fehlen; übernommen wurden nur 200 Ctnr. kleinwalachische Wolle, wahrscheinlich ein Schluß von früherer Zeit a 61 Fl. ö. W.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 7. Februar. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	79½ bz
Aachen-Mastricht	4	30¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	71-72 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	75½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	105½ bz
Berlin-Hamburg	4	103½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	125-24 bz
Berlin-Stettin	4	103 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	87½ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	56 B
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Minden	3½	134½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	50¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	145 bz
Magdeb. Halberst.	4	182 B
Magdeb. Wittenb.	4	40½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— C. — —
Mecklenburger	4	50½ etw 50 bz
Münster-Hammer	4	91¾ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	57-56½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	126-27 bz
do. Litt. B.	3½	118 B
Oest. Franz. Staat.	5	150-49½-50½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	46 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	61½ B
Rheinische, alte	4	85½ B
do. neue	4	— —
do. neueste	5	82 bz u G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	56½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	87 B
Stargard-Posen	3½	85 G
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	104 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	123 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 bz
Braunschw. Bk. A.	4	103 etw bz u B
Bremer do.	4	99½ B
Coburg. Kredit-do.	4	78 B
Danzig. Priv. Bk.	4	83 B
Darmstädter abgst.	4	86-½-86 bz
do. Ber. Scheine	—	102½ G
do. Zettel-B. A.	4	89½ bz
Dessauer Kredit-do.	4	45¾-45½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	100½-1-100½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	56-55½ bz u G
Geraer do.	4	81 etw B
Gothaer Priv. do.	4	77 B
Hannoversche do.	—	95½ G
Königsb. Priv. do.	4	83½ etw bz u G
Leipzig. Kredit-do.	4	68½ bz
Luxemburger do.	4	77 G
Magdeb. Priv. do.	4	83½ etw bz u B
Meining. Kred. do.	4	78½ bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82 G
Oestr. Kredit- do.	5	103½-3 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	96 B
Posener Prov. Bank	4	82 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	137 G
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	116 B
Schles. Bank-Verein	4	82 G
Thüring. Bank-Akt.	4	71 Kl bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	92¼ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	93 Kl bz u B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	79 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	103 B
Minerva, Bergw. A.	5	50½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	56 bz u B
Concordia	4	101¾ G inkl.
Magdeb. Feuerversf. A	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	91½ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	102¼ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	85 B
do. II. Ser.	4½	92 bz
Berlin-Anhalt	4	92½ bz
do.	4½	98¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¼ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	99½ G
do. Litt. D.	4½	98½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84 B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 G
do. II. Em.	5	102⅞ B
do.	4	89⅛ B
do. III. Em.	4	84½ G
do.	4½	94¼ B
do. IV. Em.	4	85 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	93⅜ G
Niederschles. Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92½ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	90 B
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	74½ bz
do. Litt. F.	4½	93 B
Oestreich. Französ.	3	263-64 etw bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100 B
do. III. Ser.	5	99¾ B
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	91½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. 93½ bz
Thüringer	4½	100⅛ bz
do. III. Ser.	4½	100⅛ bz
do. IV. Ser.	4½	95¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ B
Staats-Anleihe	4½	100¼ B
do. 1856	4½	100¼ B
do. 1853	4	94½ bz
N. Präm-St-A 1855	3½	116¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84⅜ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	82½ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	83 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86 bz
do.	4	94 G
Ostpreußische	3½	82½ B
Pommersche	3½	85¼ bz
do.	4½	93⅛ B
Posensche	4	99 G
do.	3½	88¼ B
do. neue	4	89⅜ B
Schlesische	3½	85¼ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82 bz
do.	4	90 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93½ G
Pommersche	4	93¼ B
Posensche	4	92⅝ B
Preußische	4	93⅜ bz
Rhein- u. Westf.	4	95 G
Sächsische	4	93¾ bz
Schlesische	4	93 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	74¼ B
do. National-Anl.	5	76¼-75⅞-76¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	101 G
do. neue 100fl. Loose	—	61 bz u G
Russische 5. Stieglitz-Anl.	5	104 bz
6. do.	5	107 B
Englische Anl.	5	110 bz
Poln. Schatz-O.	4	85¼ G
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	93 bz
do. B. 200 Fl.	—	22½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	90 G
Part. O. 500 Fl.	4	88¾ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	79 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42 etw bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	94¼ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109⅝ bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	457¾ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	100⅛ bz u G,
Poln. Bankbillet	—	92⅛ bz [NW95½
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 % [bz u G

Wechsel-Kurse vom 5. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142¼ bz
do. 2 M.	—	142⅜ bz
Hamb. 300Mk. kurz	—	151¼ bz
do. do. 2 M.	—	151⅛ bz
London 1 Lstr. 3M.	—	6. 20½ bz
Paris 300 Fr. 2M.	—	79¾ G
Wien öst. W. 2 M.	—	94¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	—	99¾ G
do. do. 2M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Petersb. 100 R. 3W.	—	102½ bz
Bremen 108 Tlr. 8T.	—	109¼ bz
Warschau 90 R. 8T.	—	92 B

Die Börse war heute in günstiger Stimmung, da die Pariser Kurse höher lauteten. Das Geschäft erhielt sich fortdauernd lebhaft und fast alle Papiere schlugen eine steigende Richtung ein.

Breslau, 7. Februar. Bedeutend höhere Pariser Kurse ließen die heutige Börse sehr animirt eröffnen.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Oestr. Kredit-Bankaktien 101¾—103—½ bez. Schlesischer Bankverein 82½—82 bez. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 88¼ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 84¾ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 126¼ Gd. dito Lit. B. 120 Br. dito Prioritäts-Obligat. 86¼ Br. dito Prior.-Oblig. 93½ Br. dito Prior. 76 Br. Oppeln-Tarnowitzer 47¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 51¼ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.